



## Tagungsdokumentation

# "Working Poor" Wenn Arbeit nicht vor Armut schützt – Erwerbsarmut in Österreich (Wien) 18.6.2012

---

---

---

---

### VERANSTALTER

Caritas Österreich  
AMS Österreich/Bundesgeschäftsstelle Abt. ABI  
abif - analyse beratung und interdisziplinäre forschung

### ORT

Kardinal König Haus, 1130 Wien, Kardinal-König-Platz 3

### INHALT

1. Flyer Einladung
2. Vortragsfolien der ReferentInnen
  - 2.1. Mag.a Ursula Till-Tentschert, Statistik Austria, Working Poor in Österreich und im internationalen Vergleich – Zahlen, Daten, Fakten.
  - 2.2. Dr. Marcel Fink, Universität Wien, Working Poor als nachrangiges Problem? Grundlagen und Folgen der bisherigen Einführung armutspolitischer Debatten
  - 2.3. Mag. Andreas Riesenfelder, L&R Sozialforschung, Working Poor in Wien - Hintergründe, Risikofaktoren, Unterstützungsbedarfe und Zukunftsperspektiven
  - 2.4. Dr. Birgit Buchinger, Solution Sozialforschung & Entwicklung, Salzburg, Niedrigverdienende Frauen und Männer in Österreich – Betroffenheiten, Entwicklungen und Konsequenzen aus Geschlechterperspektive
  - 2.5. Link zur Studie "Working Poor" in Vorarlberg







**abif** - analyse, beratung und interdisziplinäre forschung  
einwanggasse 12 / Top 5 | 1140 wien | telefon: + 43 (0)1 52248 73  
fax: 43 (0)1 52248 73 -77 | mail: [office@abif.at](mailto:office@abif.at) | [www.abif.at](http://www.abif.at)

---



**Ursula Till-Tentschert**  
Direktion Bevölkerung

18. Juni 2012  
Tagung „Working Poor“  
Kardinal König Haus

[ursula.till-tentschert@statistik.gv.at](mailto:ursula.till-tentschert@statistik.gv.at)

# Working Poor in Österreich und im internationalen Vergleich – Zahlen, Daten, Fakten.

Definition(en) von „Working Poor“

Ausmaß und Ursachen von „Working Poor“

Entwicklung von „Working Poor“

Europäische Indikatoren zu Beschäftigung und Armut

Nationale Indikatoren

# „Working Poor“ bzw. „In work poverty“

Trotz Erwerbstätigkeit fällt eine Person unter die Armutsgefährdungsschwelle

Annähernd die Hälfte der Armutsgefährdeten sind erwerbstätig

Ursachen:

- geringe Entlohnung aufgrund prekärer Beschäftigung: die individuelle Entlohnung liegt unter der Armutsgefährdungsschwelle – Einkommen anderer Haushaltsmitglieder oder Transfers kompensieren dies nicht
- Haushaltskontext: für sich selbst ausreichendes Einkommen, fällt aber wegen weiterer zu versorgender Personen im Haushalt unter die Armutsgefährdungsschwelle

**Summe** der laufenden Jahres-Nettoeinkommen aller Personen im Haushalt:

Unselbständigen Einkommen (inkl. 13.+14., Überstunden etc.)

+Selbständigen Einkommen (Gewinne, Verluste, Honorare,...)

+ Pensionen

+ Sozialtransfers (Arbeitslosengeld, Familienleistungen, Sozialhilfe,...)

+ Kapitalerträge (Zinsen, Dividenden, Gewinne aus Kapitalanlagen)

– Steuern/Sozialabgaben (soweit nicht Netto)

+/- Privattransfers (Unterhaltszahlungen, sonstige)

## **verfügbares Haushaltseinkommen pro Jahr**

**Gewichtet** nach Anzahl der Personen im Haushalt und Alter (EU-Skala)

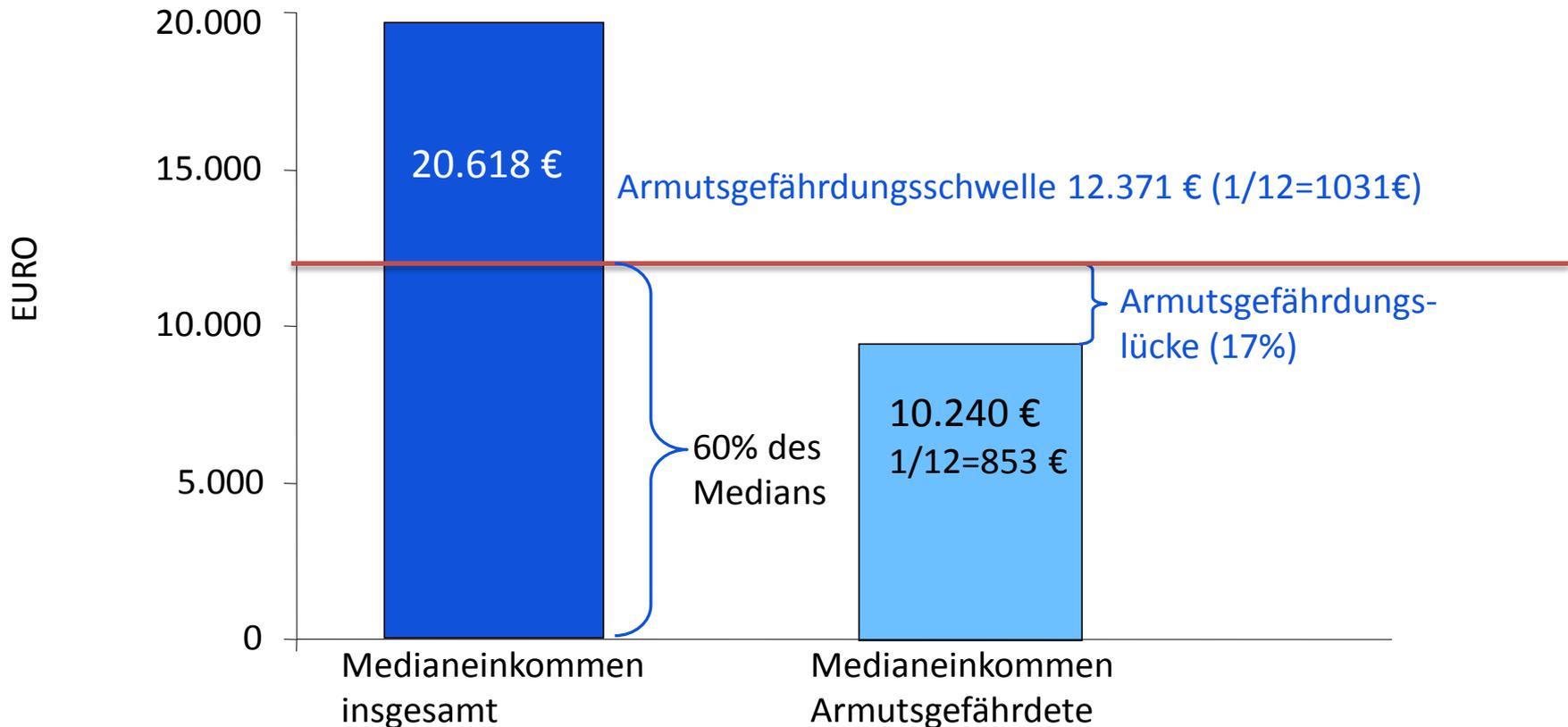
(=bedarfsgewichtetes Haushaltseinkommen= Äquivalenzeinkommen)

1 für die erste Person im HH, 0,5 jede weitere erwachsene Person, 0,3 für Kinder

# Armutsgefährdung 2010(2)

Armutsgefährdung wird angenommen, wenn das bedarfsgewichtete Nettohaushaltseinkommen unter 60% des Medians liegt.

12 % der österreichischen Bevölkerung waren 2010 armutsgefährdet. Das sind 1.004.000 Menschen.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2010

# Working Poor:

Erwerbstätige Personen im Erwerbsalter, mit einem Haushaltseinkommen unter Armutsgefährdungsschwelle werden als „Working Poor“ bezeichnet. 5,5% der erwerbstätigen Bevölkerung, ca 206.000 Personen waren 2010 betroffen.

		Gesamt in 1.000	Armutsgefährdung		
			in 1.000	Anteil in %	Quote in %
<b>Insgesamt</b>		<b>5.134</b>	<b>539</b>	<b>100</b>	<b>11</b>
Ganzjährig erwerbstätig		3.114	127	24	4
davon Vollzeit	4.129.000 Erwerbsaktive	2.536	89	17	4
davon Teilzeit		578	38	7	7
Nicht ganzjährig erwerbstätig		633	79	15	12
Arbeitslos (>= 6 Monate)		382	155	29	40
Ganzjährig nicht erwerbsaktiv		1.005	179	33	18
davon in Pension	1.005.000 nicht Erwerbsaktive	498	61	11	12
davon in Ausbildung		289	60	11	21
davon im Haushalt davon aus gesundhlt. od. sonst. Gründen		150	35	6	23
nicht erwerbstätig		67	23	4	35

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2010.

Personen im Erwerbsalter (20-64 Jahre). Ganzjährig erwerbstätig: 12 Monate erwerbstätig. Nicht ganzjährig erwerbstätig:  
weniger als 12 Monate erwerbstätig, aber mind. 6 Monate Vollzeit oder Teilzeit erwerbstätig.

# Der Trend: Working Poor in Ö 2004-2010

Im Jahr der Krise ist der Anteil der Working Poor deutlich zurückgegangen. Einerseits sind prekär Beschäftigte überproportional in die Arbeitslosigkeit abgegangen, andererseits haben Abfertigungszahlungen kurzfristig die Einkommensverluste ausgeglichen.

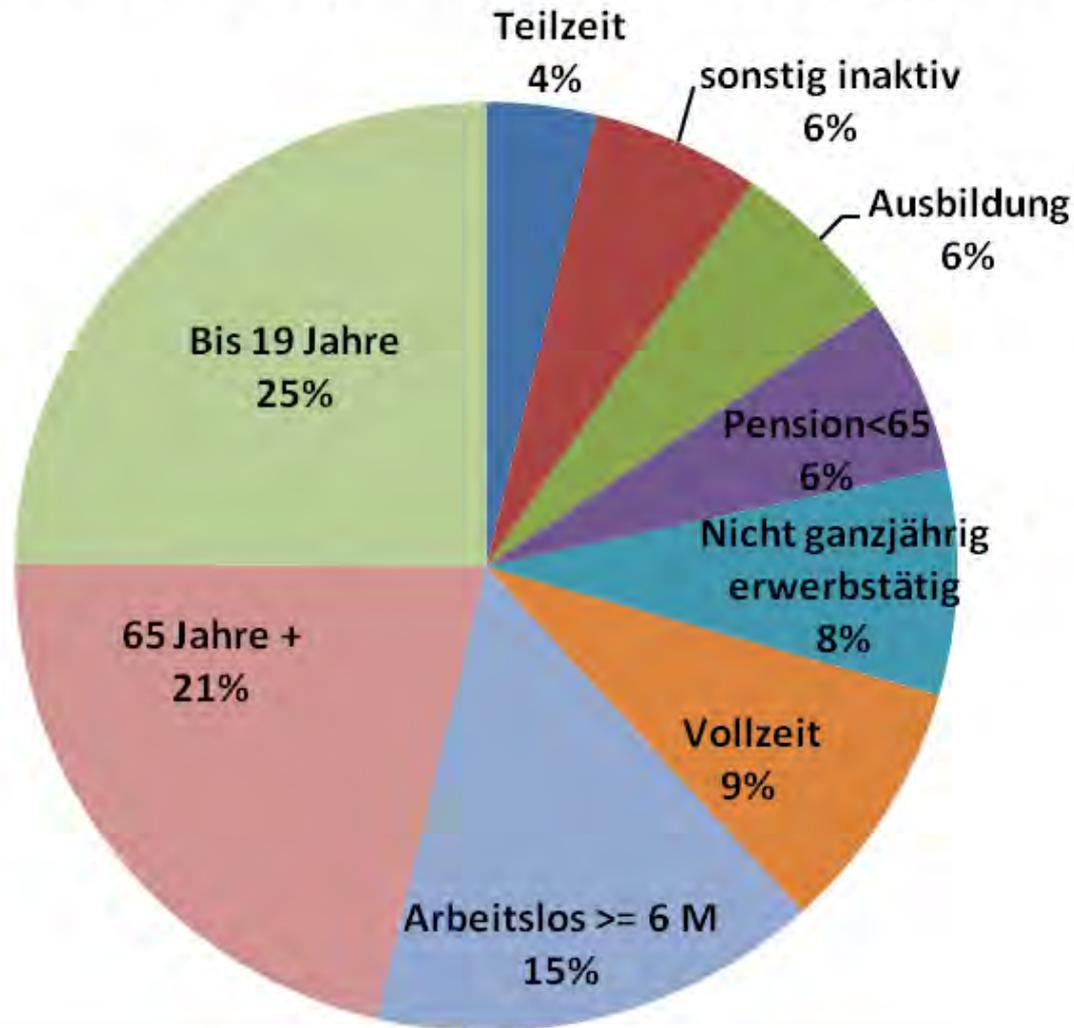
	Working poor													
	2004		2005		2006		2007		2008		2009		2010	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
<b>Insgesamt</b>	<b>277</b>	<b>7,8</b>	<b>257</b>	<b>7,2</b>	<b>243</b>	<b>6,8</b>	<b>231</b>	<b>6,4</b>	<b>247</b>	<b>6,7</b>	<b>241</b>	<b>6,5</b>	<b>206</b>	<b>5,5</b>
Männer	162	8,1	158	7,7	134	6,7	127	6,4	132	6,5	136	6,6	112	5,5
Frauen	115	7,4	99	6,4	110	7,0	104	6,5	116	7,1	105	6,3	94	5,5

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2004-2010. - Working poor: Personen im Erwerbsalter (20-64), die im Verlauf des Referenzjahres zumindest einen Monat Vollzeit oder Teilzeit erwerbstätig waren und armutsgefährdet sind. Ohne Personen, die im Referenzjahr mehr als sechs Monate arbeitslos waren.

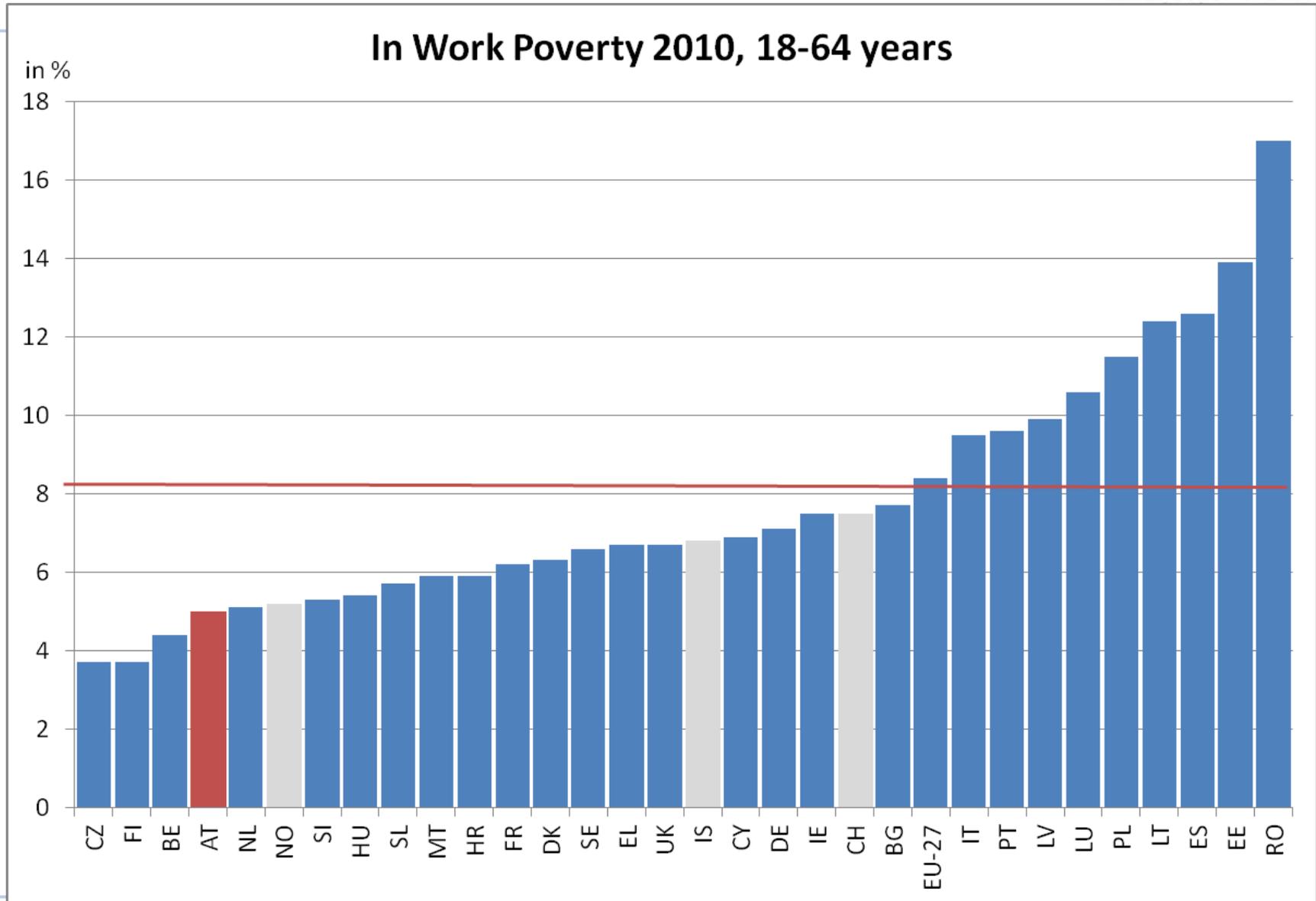
2008	Insgesamt	Frauenanteil	2000=100%	
Unselbständig Beschäftigte	3.420.000	 46,5	109	%
Teilzeitbeschäftigte	819.300	 85,1	116	%
Geringfügig Beschäftigte	276.900	 67,0	226	%
Leiharbeit	68.100	 19,7	156	%
Neue Selbständigkeit	39.500	 41,8	141	%
Freier Dienstvertrag	25.900	 52,3	186	%

Q: Statistik Austria, Berechnungen K. Knittler, BMSK, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherung, Mikrozensus - Arbeitkräfteerhebung

## Zusammensetzung Armutsgefährdung 2010



# Working Poor im EU-Vergleich



Ziel = Arbeit + Einkommen + Grundbedürfnisse

⇒ EU Leitindikator „Ausgrenzungsgefährdung“

Zielgröße: 20 Millionen weniger Gefährdete (AT: 235.000)

⇒ **Ergänzung durch 20 nationale Indikatoren**

# EU-Leitindikator Ausgrenzungsgefährdung

**1,373 Mio Menschen ausgrenzungsgefährdet**  
(Quelle: Statistik Austria EU-SILC 2010,  
statistische Schwankungsbreite: ±106.000 Personen)

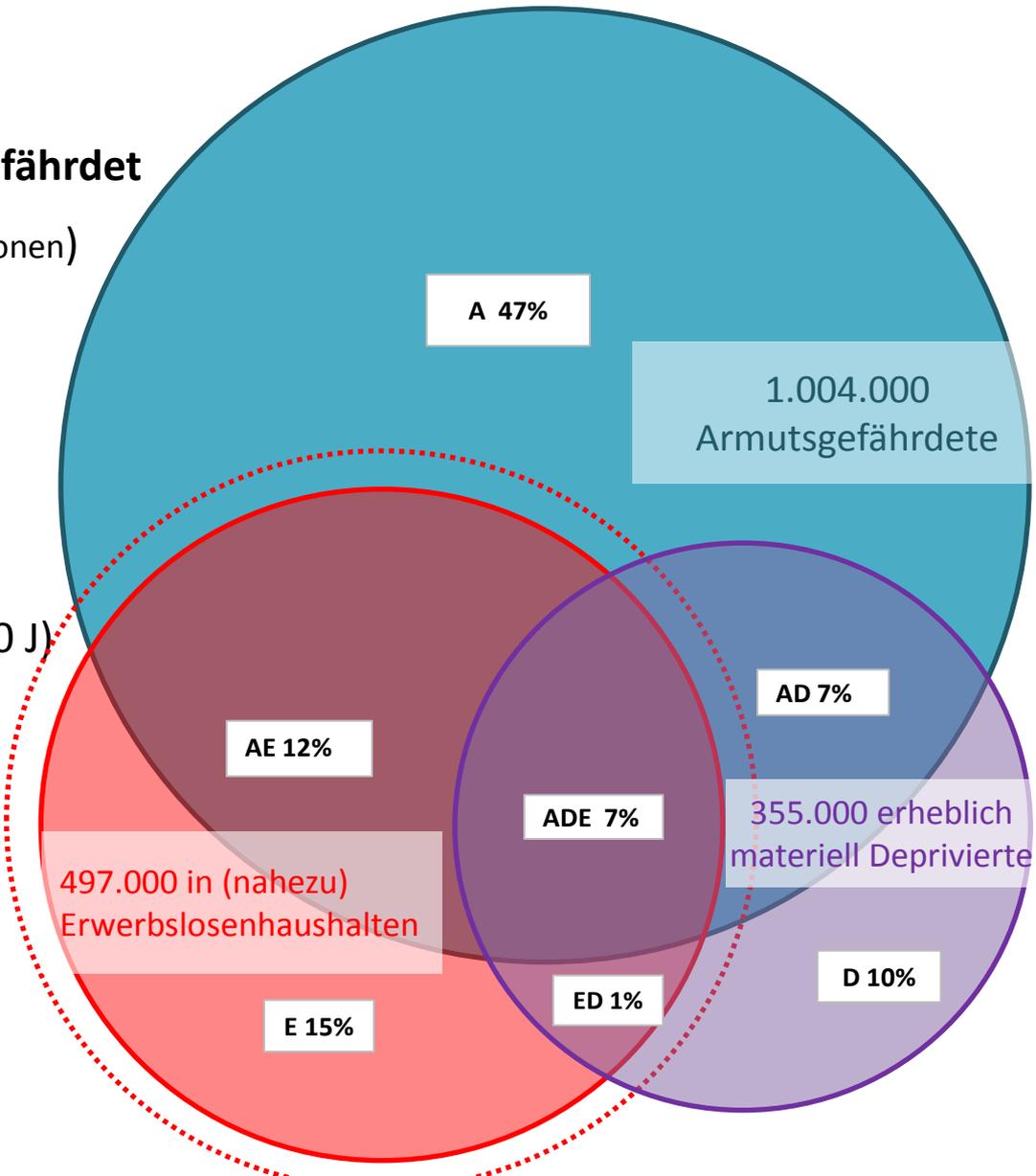
= Zahl der Personen deren Haushalt :

**armutsgefährdet** war,

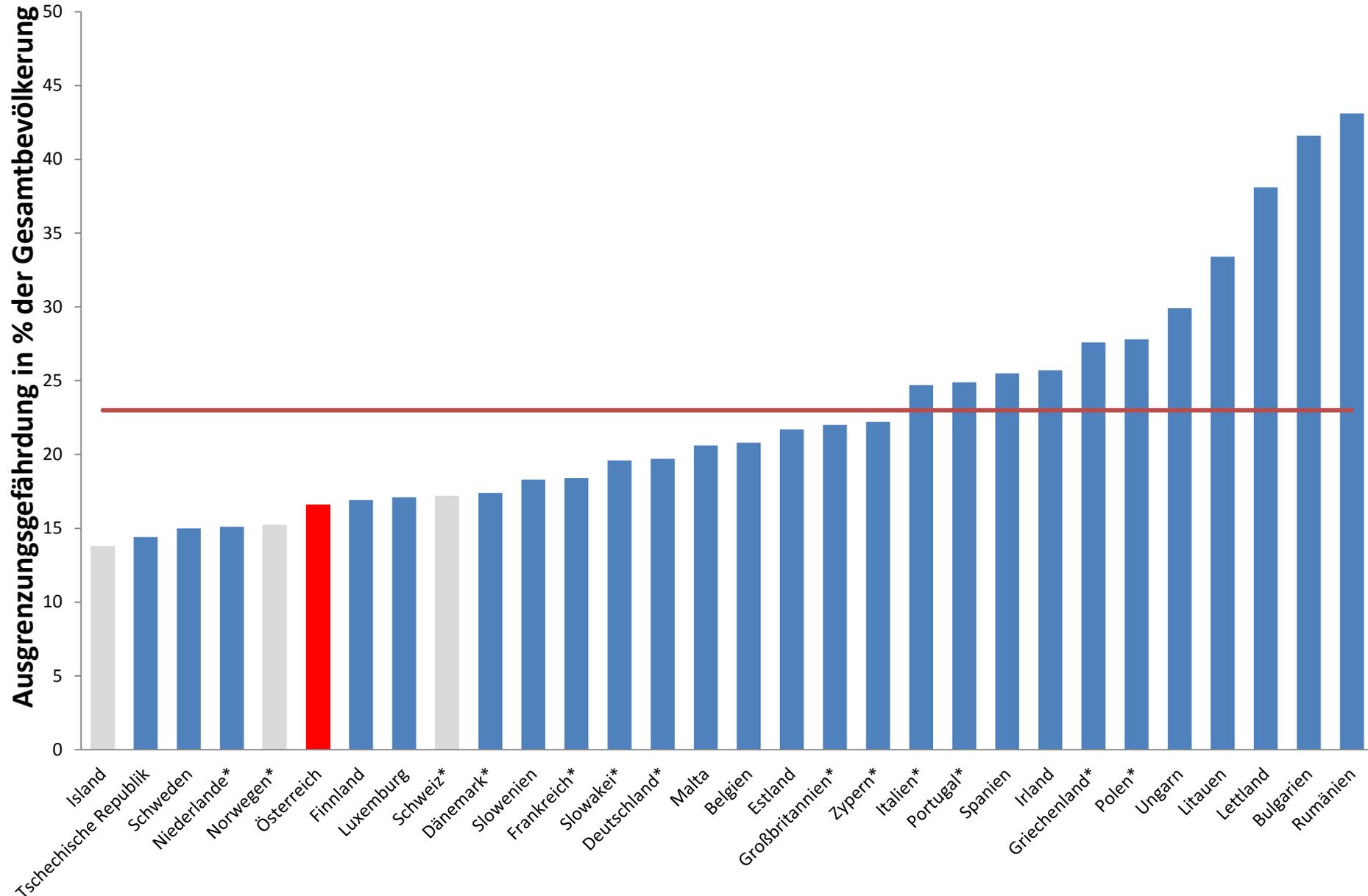
und/odermateriell **depriviert** ist

und/oder, nahezu **erwerbslos** war(< 60 J)

**Achtung:**  
ca 107.000 über 59 jährige  
in Erwerbslosenhaushalten  
werden nicht berücksichtigt!



# Ausgrenzungsgefährdung in Europa



## Lebensbedingungen der Europa 2020 Zielgruppe Zusammensetzung/ Interventionsmöglichkeiten:

- ⇒ Wen müssen die Maßnahmen erreichen?
- ⇒ Welche Maßnahmen sind sinnvoll?
- ⇒ Welche Wirkung hatten frühere Maßnahmen?

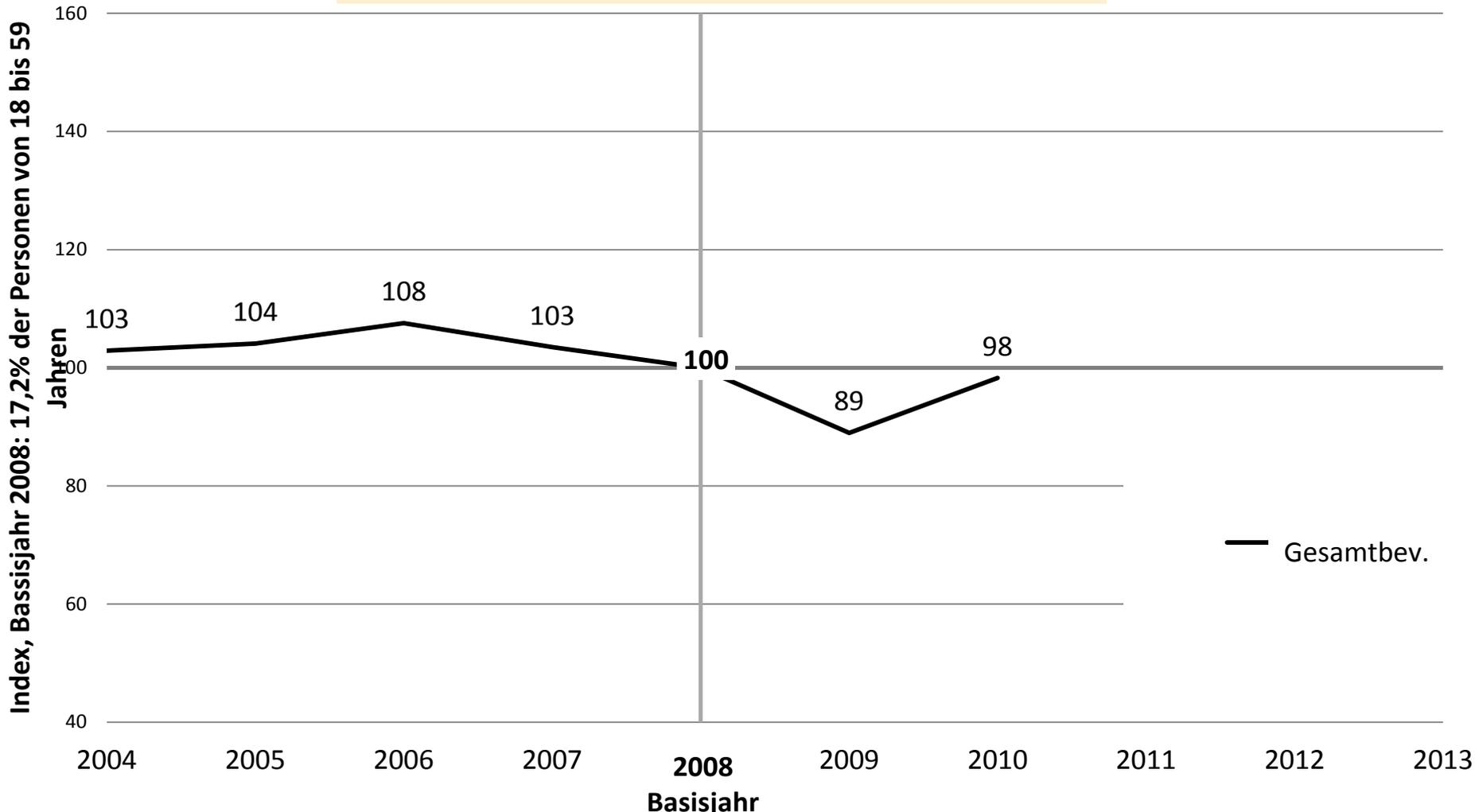
## 5 Bereiche

- ⇒ Haushaltseinkommen/Lebensstandard
- ⇒ Erwerbsleben
- ⇒ Wohnraum
- ⇒ Gesundheit
- ⇒ Bildungschancen

- E11 Arbeitsmarktfernenquote
- E12 Einkommen aus Erwerbsarbeit < AGS
- E13 Weniger als 2/3 des Bruttomedianlohnes
- E14 Erwerbshindernisse d. Betreuungspflichten
- E15 Langzeitbeschäftigungslose
- Überblick



## Indexwert für Indikator 11: Arbeitsmarktferne

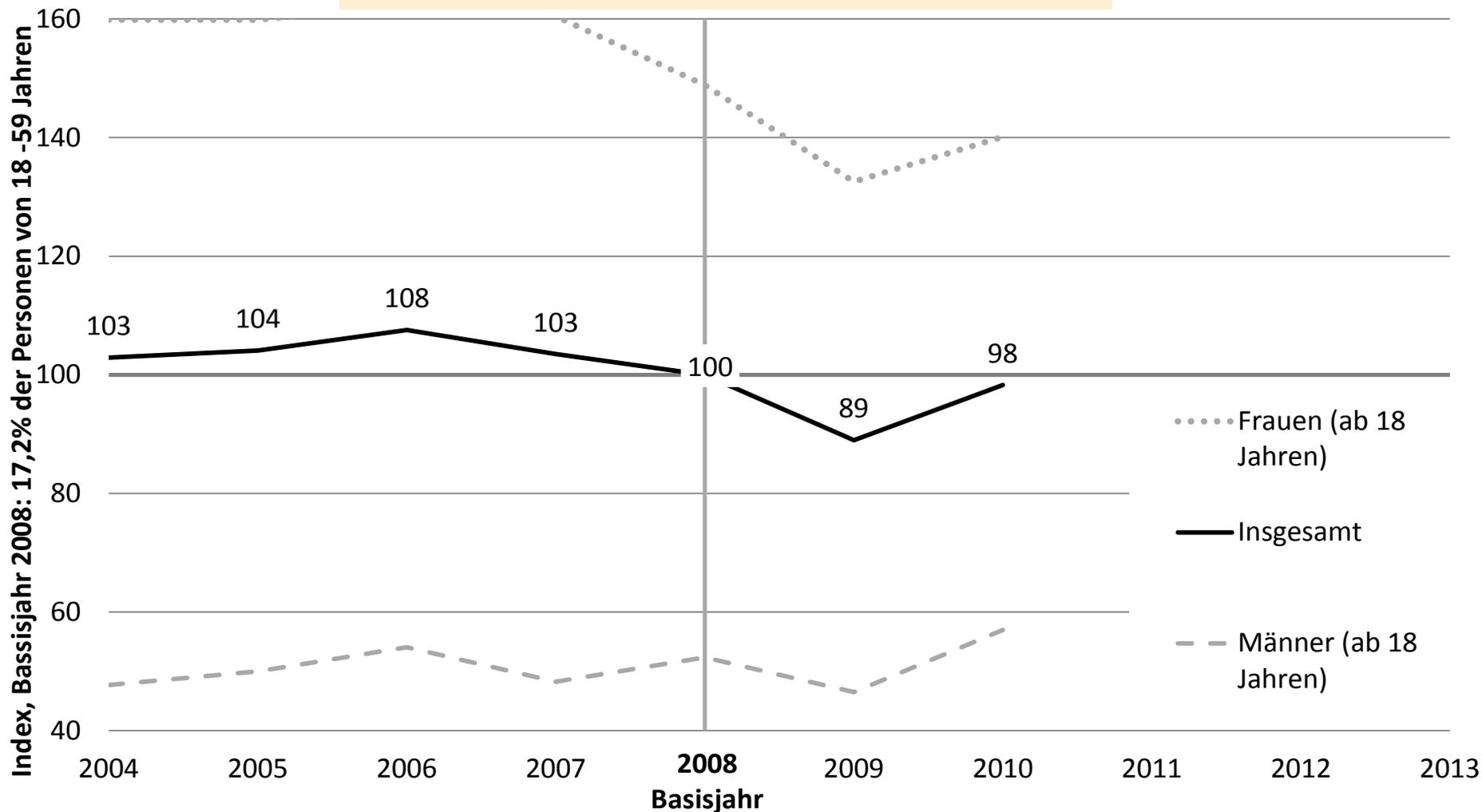


Q: Statistik Austria, EU-SILC 2010. Personen von 18-59 Jahren, ohne Studierende und Pensionisten.



Die **Arbeitsmarktfernenquote** bezeichnet jenen Anteil von Personen im Alter von 18 bis 59 Jahren, die keine Erwerbspersonen sind. Als Erwerbspersonen gelten Personen die mindestens 20% des vergangenen Jahres erwerbstätig waren (Vollzeitbasis). Studierende und PensionistInnen werden bei der Berechnung nicht einbezogen.

## Indexwert für Indikator 11: Arbeitsmarktferne

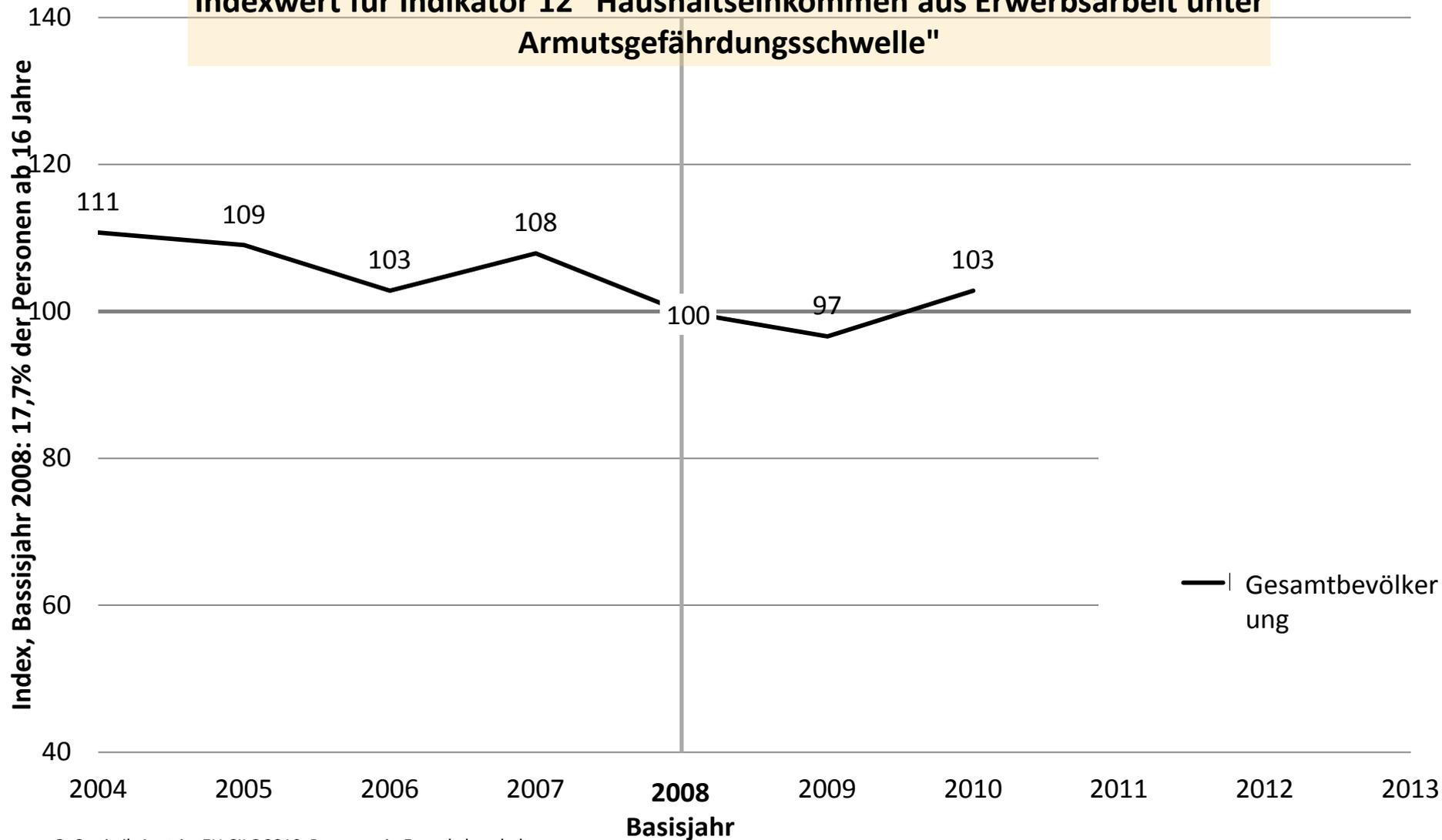


Q: Statistik Austria, EU-SILC 2010. Personen von 18-59 Jahren, ohne Studierende und Pensionisten.



Die **Arbeitsmarktfernenquote** bezeichnet jenen Anteil von Personen im Alter von 18 bis 59 Jahren, die keine Erwerbspersonen sind. Als Erwerbspersonen gelten Personen die mindestens 20% des vergangenen Jahres erwerbstätig waren (Vollzeitbasis). Studierende und PensionistInnen werden bei der Berechnung nicht einbezogen.

## Indexwert für Indikator 12 "Haushaltseinkommen aus Erwerbsarbeit unter Armutsgefährdungsschwelle"

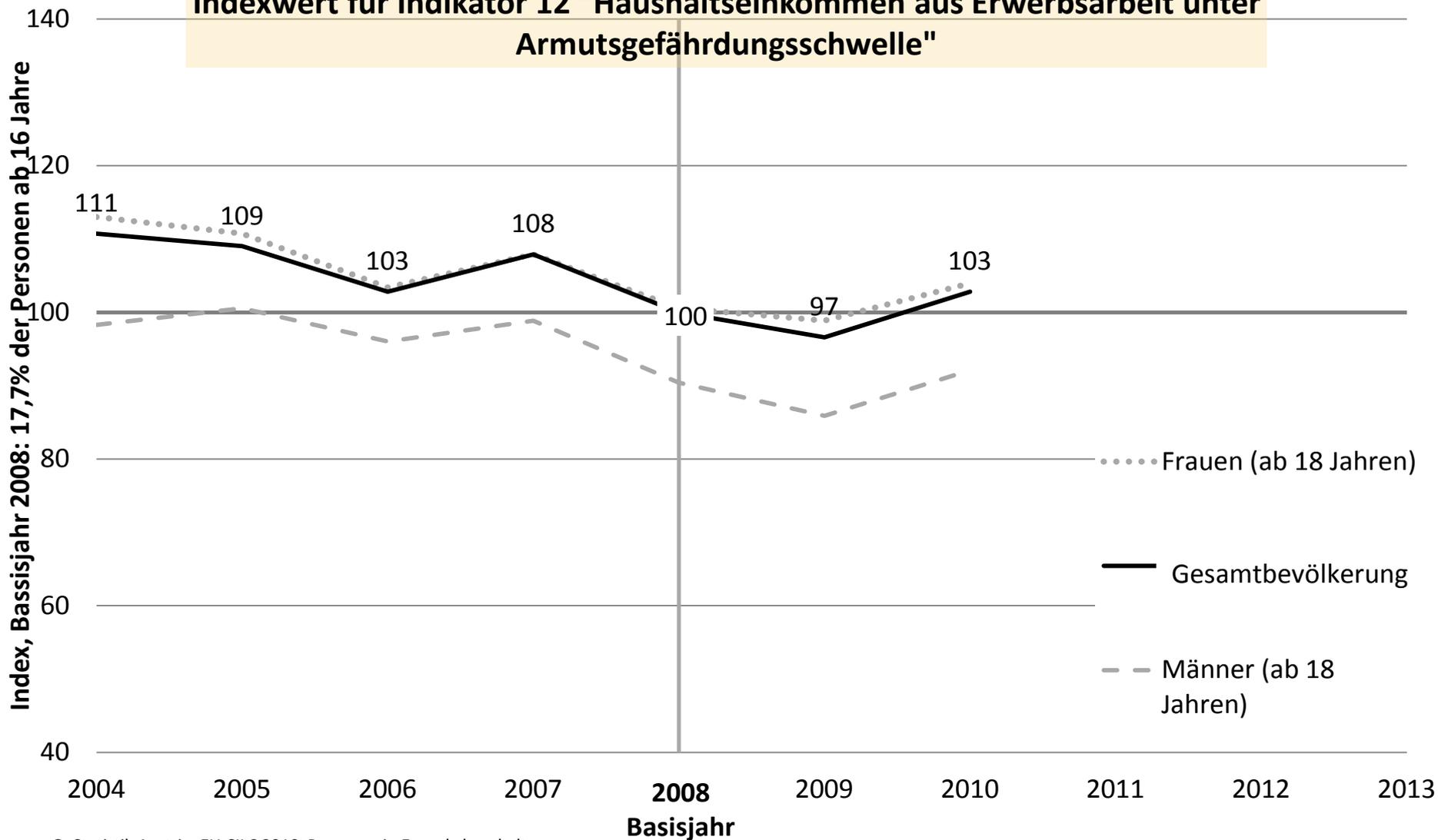


Q: Statistik Austria, EU-SILC 2010. Personen in Erwerbshaushalten.



Der Indikator „**Haushaltseinkommen aus Erwerbsarbeit unter der Armutsgefährdungsschwelle**“ bezieht sich auf den Anteil der Personen in Erwerbshaushalten, in denen die Summe der Netto-Erwerbseinkommen plus Familienleistungen im Haushalt geringer ist als die Armutsgefährdungsschwelle.

## Indexwert für Indikator 12 "Haushaltseinkommen aus Erwerbsarbeit unter Armutsgefährdungsschwelle"

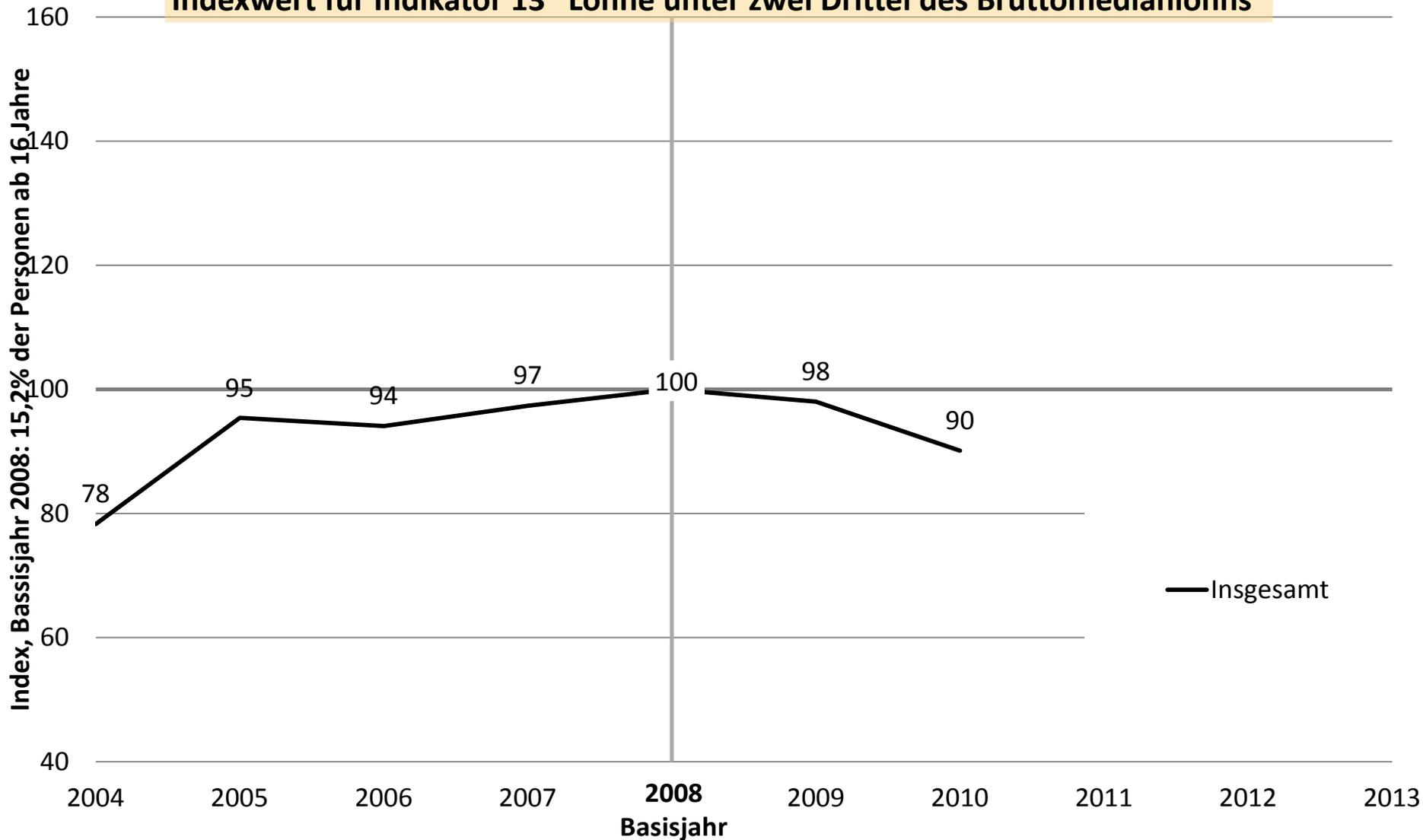


Q: Statistik Austria, EU-SILC 2010. Personen in Erwerbshaushalten.



Der Indikator „**Haushaltseinkommen aus Erwerbsarbeit unter der Armutsgefährdungsschwelle**“ bezieht sich auf den Anteil der Personen in Erwerbshaushalten, in denen die Summe der Netto-Erwerbseinkommen plus Familienleistungen im Haushalt geringer ist als die Armutsgefährdungsschwelle.

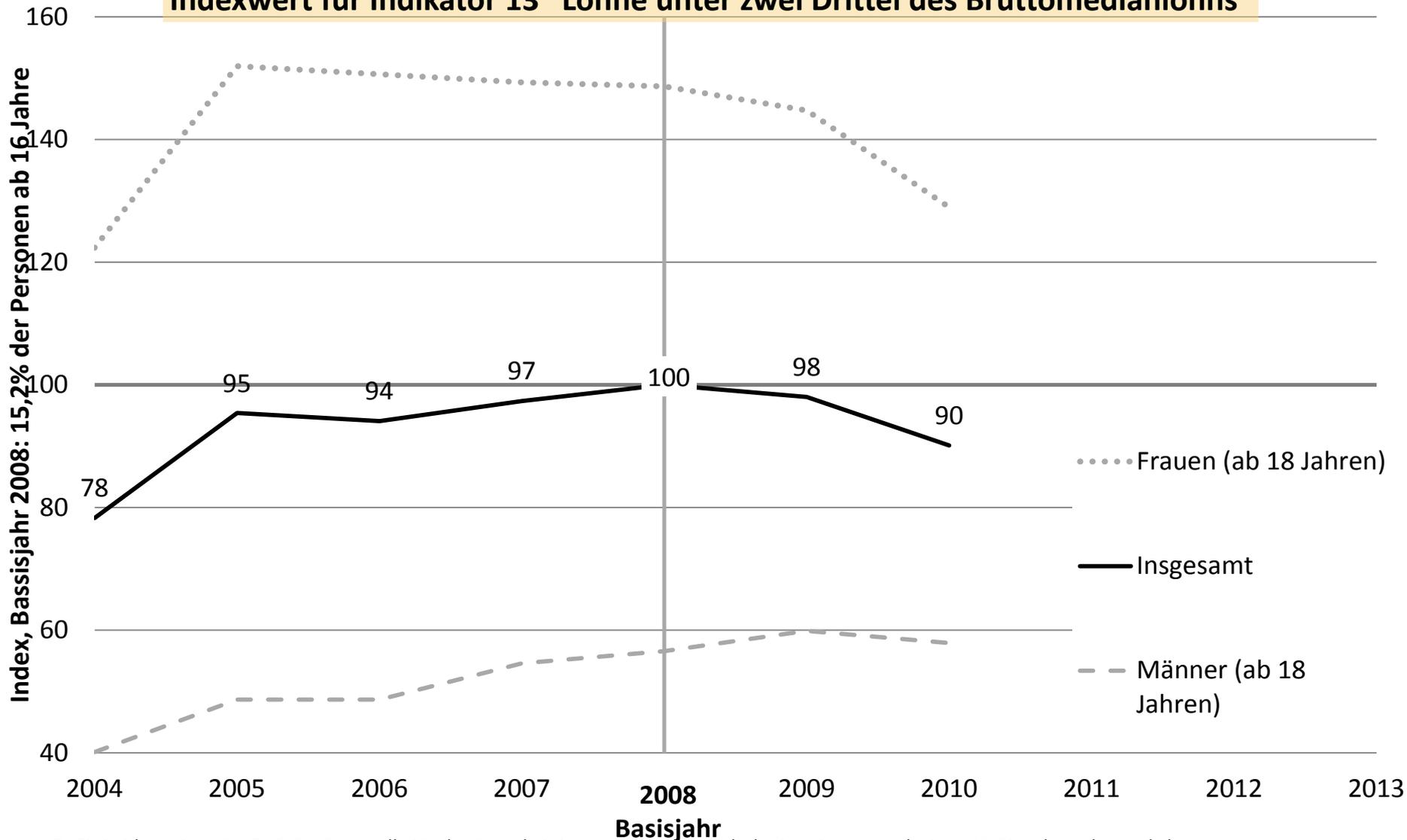
# Indexwert für Indikator 13 "Löhne unter zwei Drittel des Bruttomedianlohns"



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2010. Unselbständig Erwerbstätige mit einer Nomalarbeitszeit von mindestens 12 Stunden, ohne



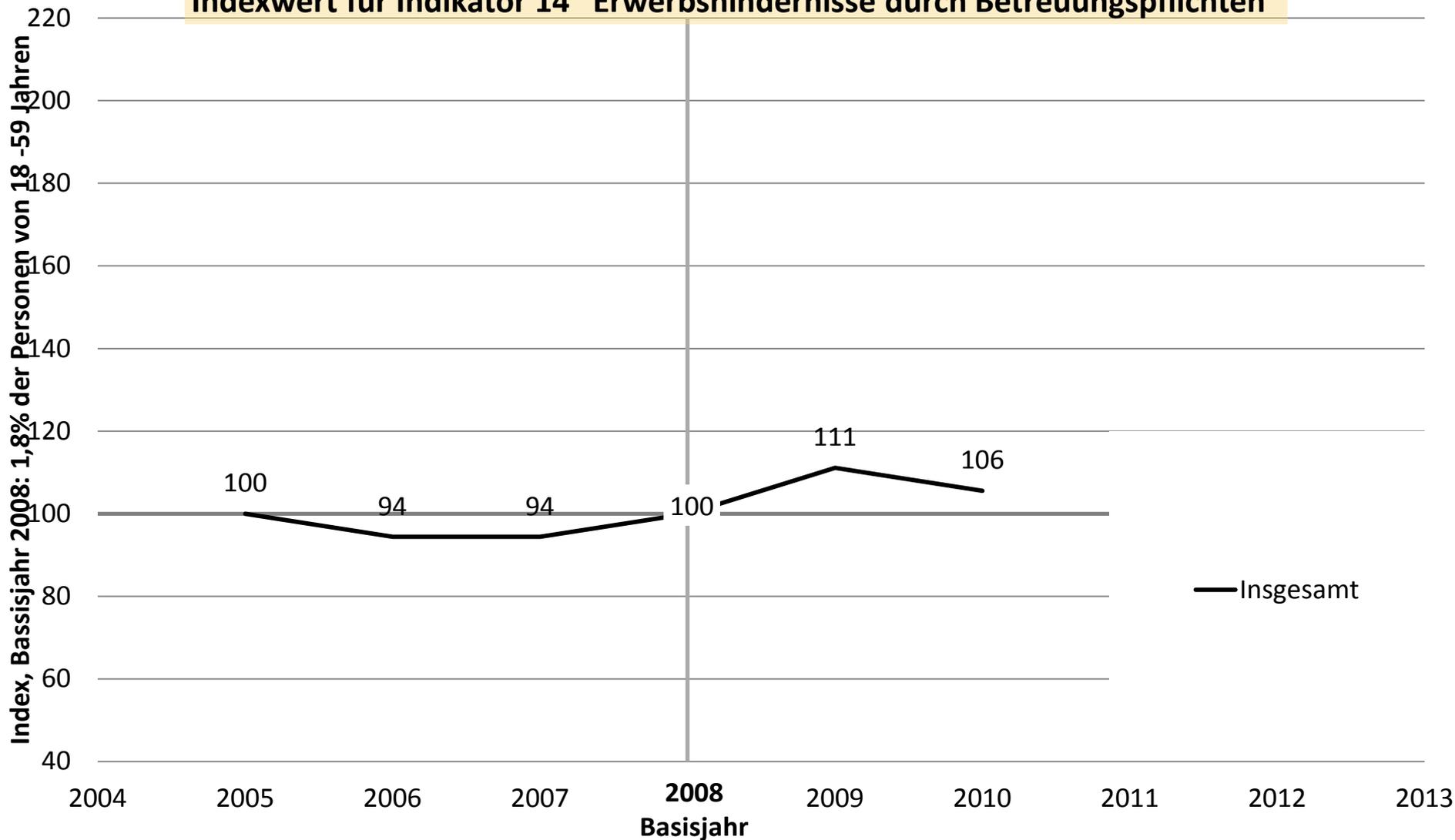
# Indexwert für Indikator 13 "Löhne unter zwei Drittel des Bruttomedianlohns"



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2010. Unselbständig Erwerbstätige mit einer Nomalarbeitszeit von mindestens 12 Stunden, ohne Lehrlinge.



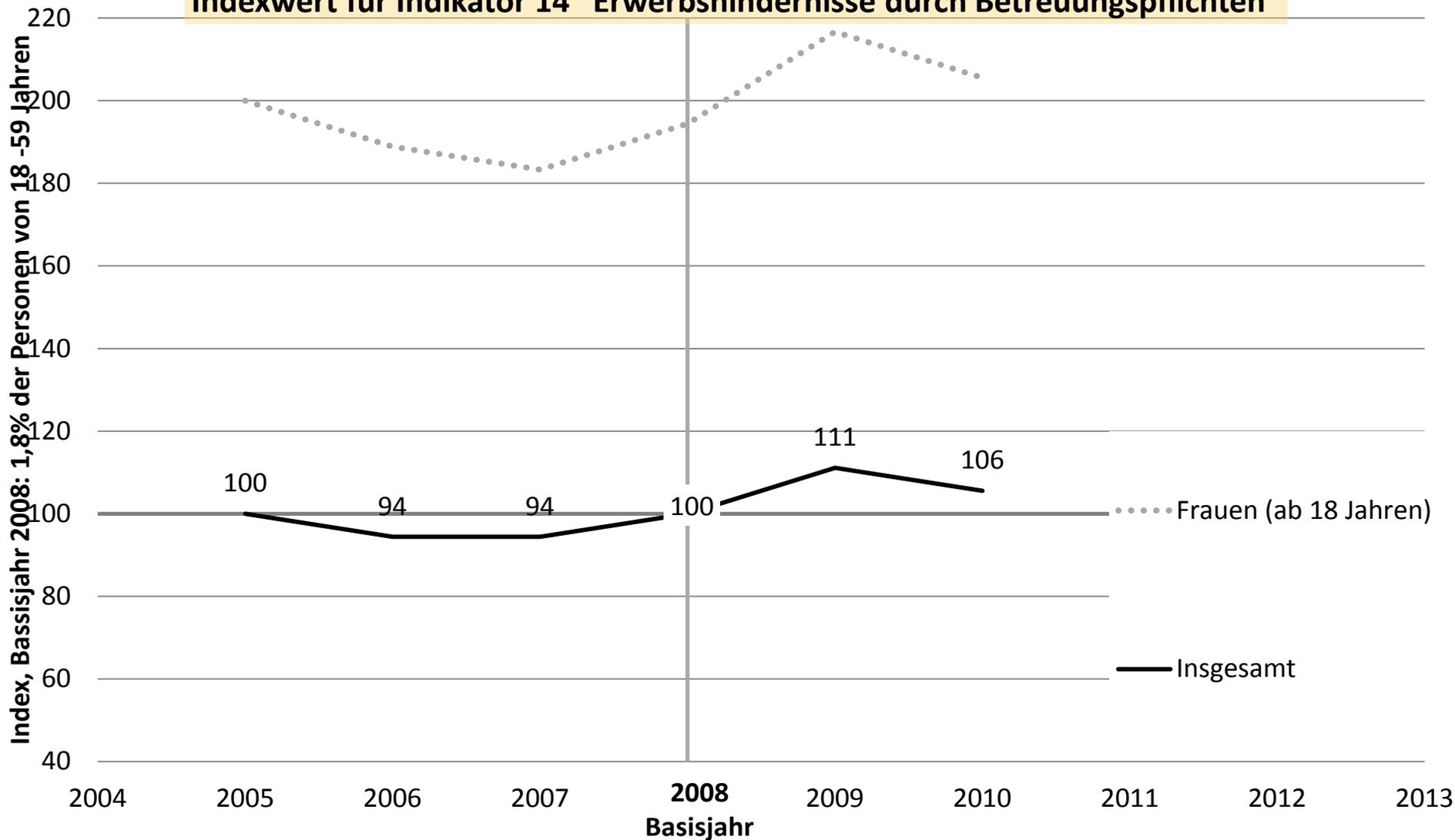
## Indexwert für Indikator 14 "Erwerbshindernisse durch Betreuungspflichten"



Q: Statistik Austria, Mikrozensus 2005-2010. Nur Personen von 15 bis 64 Jahren, ohne Studierende und Pensionisten.



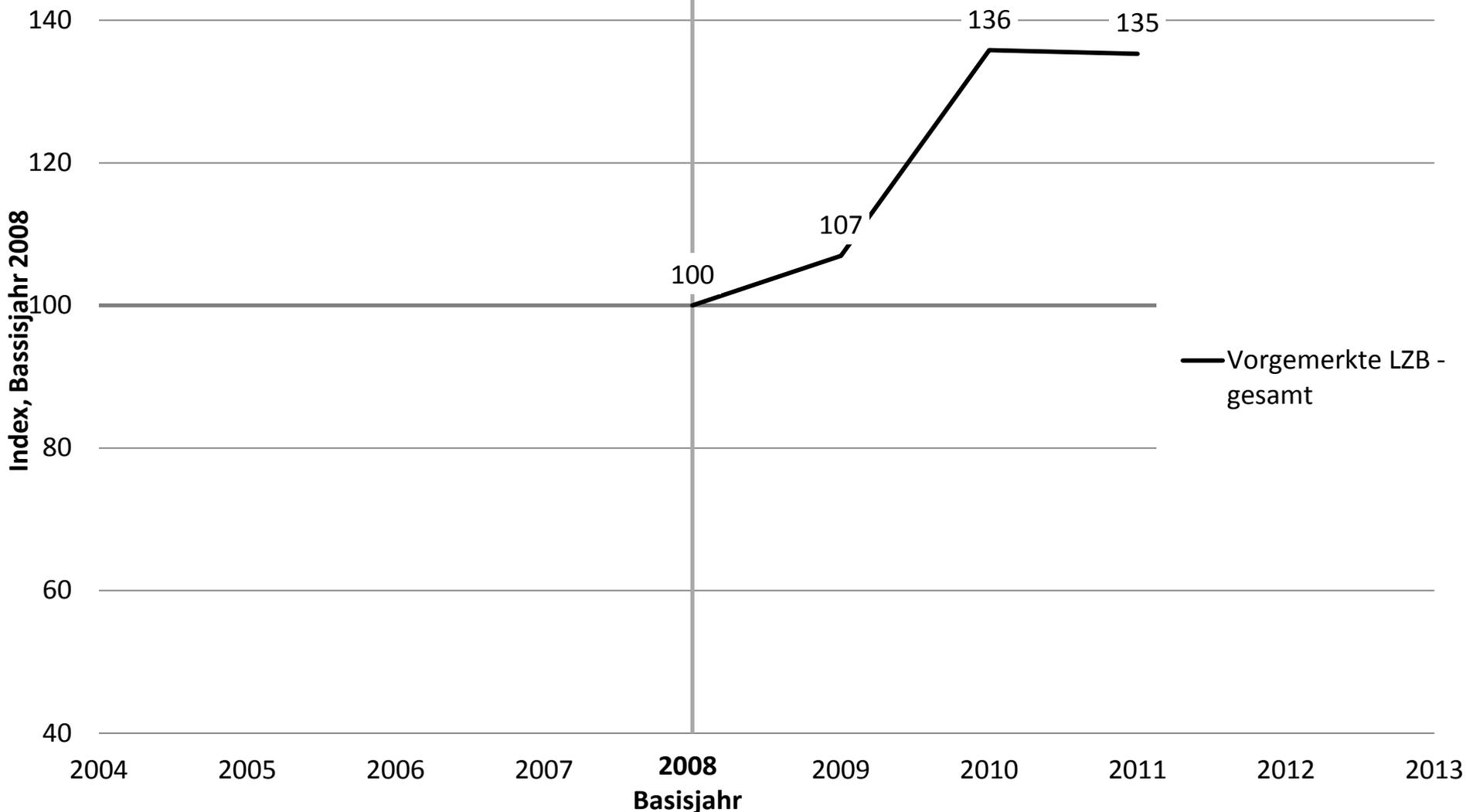
## Indexwert für Indikator 14 "Erwerbshindernisse durch Betreuungspflichten"



Q: Statistik Austria, Mikrozensus 2005-2010. Nur Personen von 18 bis 59 Jahren, ohne Studierende und Pensionisten.



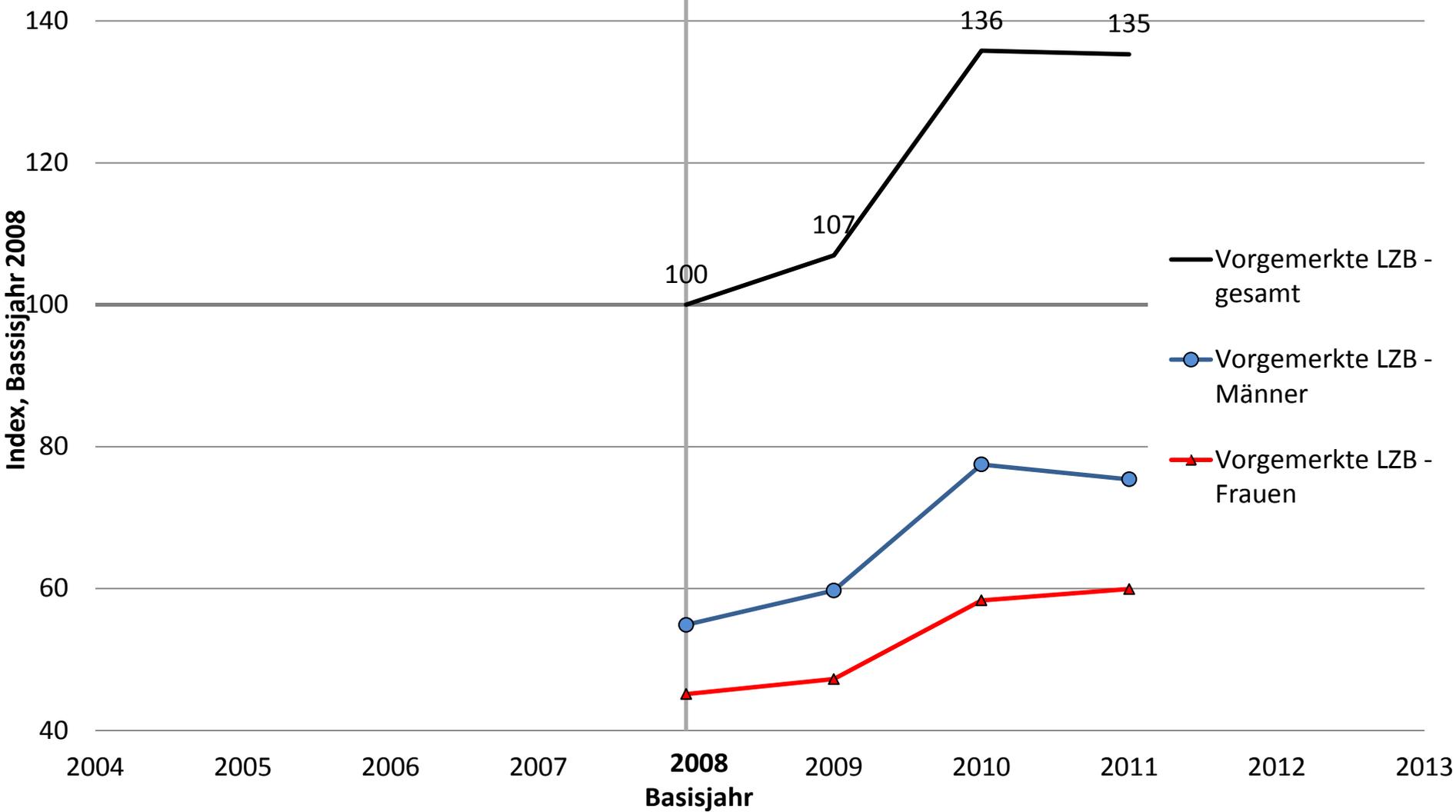
## Indexwert für Indikator 15 "Langzeitbeschäftigungslose"



Q: AMS DWH - Arbeitsmarktservice Data Warehouse. - Jahresdurchschnitt.

Als **Langzeitbeschäftigungslose** gelten Personen, bei denen die Dauer der registrierten Arbeitslosigkeit, Lehrstellensuche und Schulungsteilnahme 365 Tage überschreiten. Eine Unterbrechung von 62 Tagen beendet die Langzeitarbeitslosigkeit (längere Krankheit oder Arbeitsaufnahme, AMS-Schulungen zählen nicht als Unterbrechung).

# Indexwert für Indikator 15 "Langzeitbeschäftigungslose"

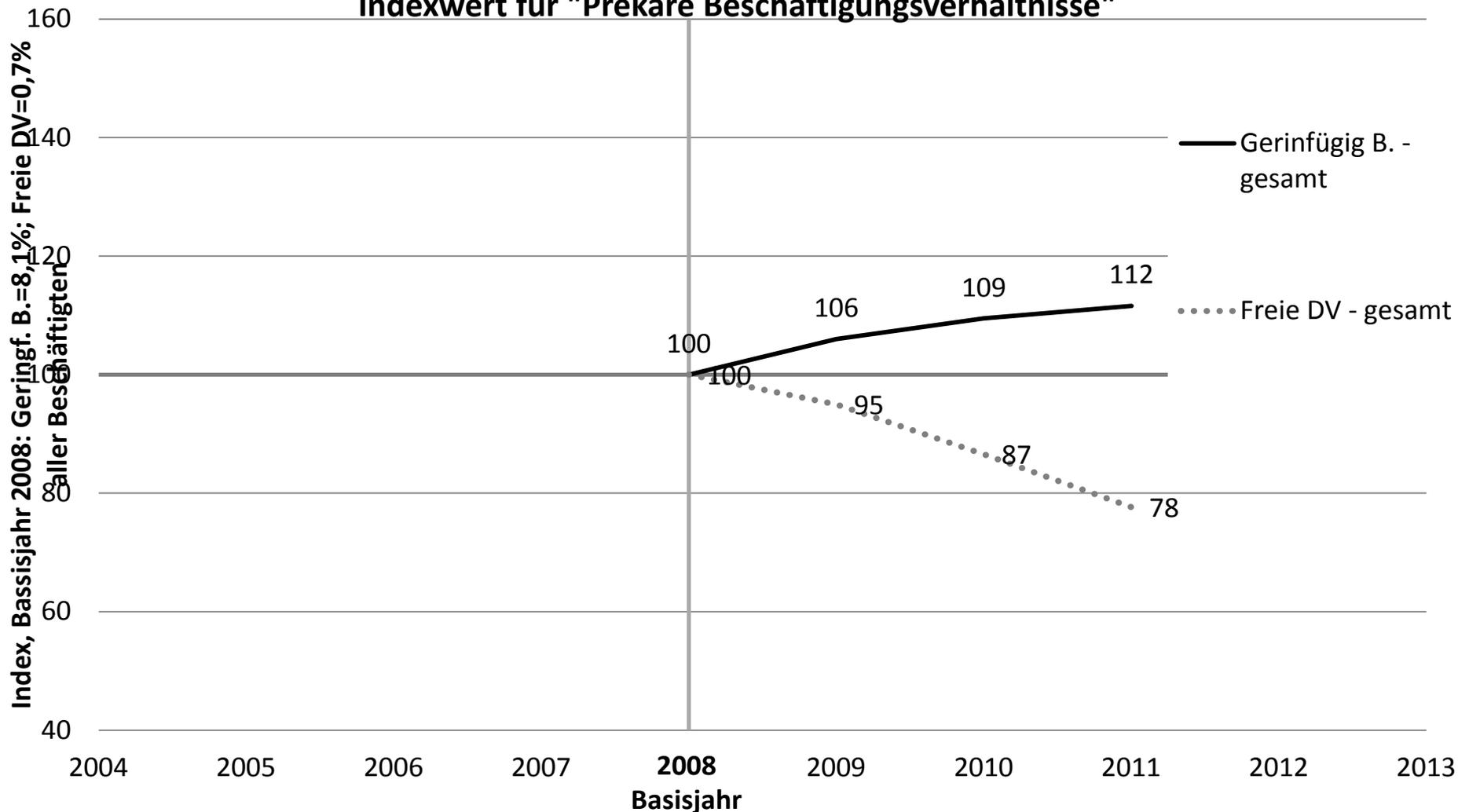


Q: AMS DWH - Arbeitsmarktservice Data Warehouse. - Jahresdurchschnitt.



Als **Langzeitbeschäftigungslose** gelten Personen, bei denen die Dauer der registrierten Arbeitslosigkeit, Lehrstellensuche und Schulungsteilnahme 365 Tage überschreiten. Eine Unterbrechung von 62 Tagen beendet die Langzeitarbeitslosigkeit (längere Krankheit oder Arbeitsaufnahme, AMS-Schulungen zählen nicht als Unterbrechung).

# Indexwert für "Prekäre Beschäftigungsverhältnisse"



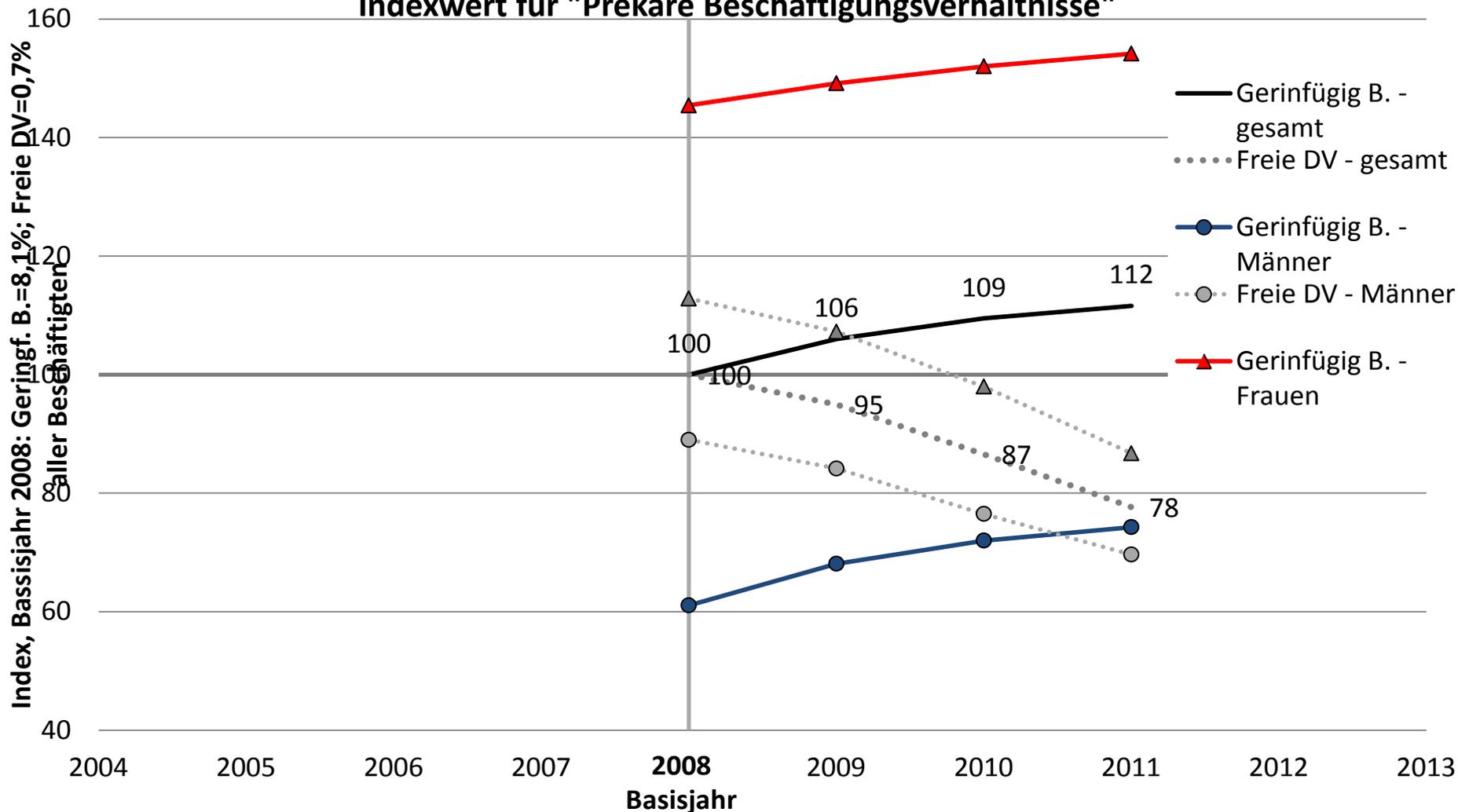
Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. - Jahresdurchschnitt.

Der Indikator „Prekäre Beschäftigungsverhältnisse“ lässt sich ohne Berücksichtigung der längerfristigen Erwerbsteilnahme und der Erwerbstätigkeit anderer Personen im Haushalt kaum normativ schlüssig definieren.

Anzunehmen ist, dass prekäre Beschäftigung bei den hier dargestellten geringfügig Beschäftigten und freien Dienstverträgen häufiger sind als bei „regulären“ Beschäftigungsverhältnissen (Vollzeit angestellt).



# Indexwert für "Prekäre Beschäftigungsverhältnisse"



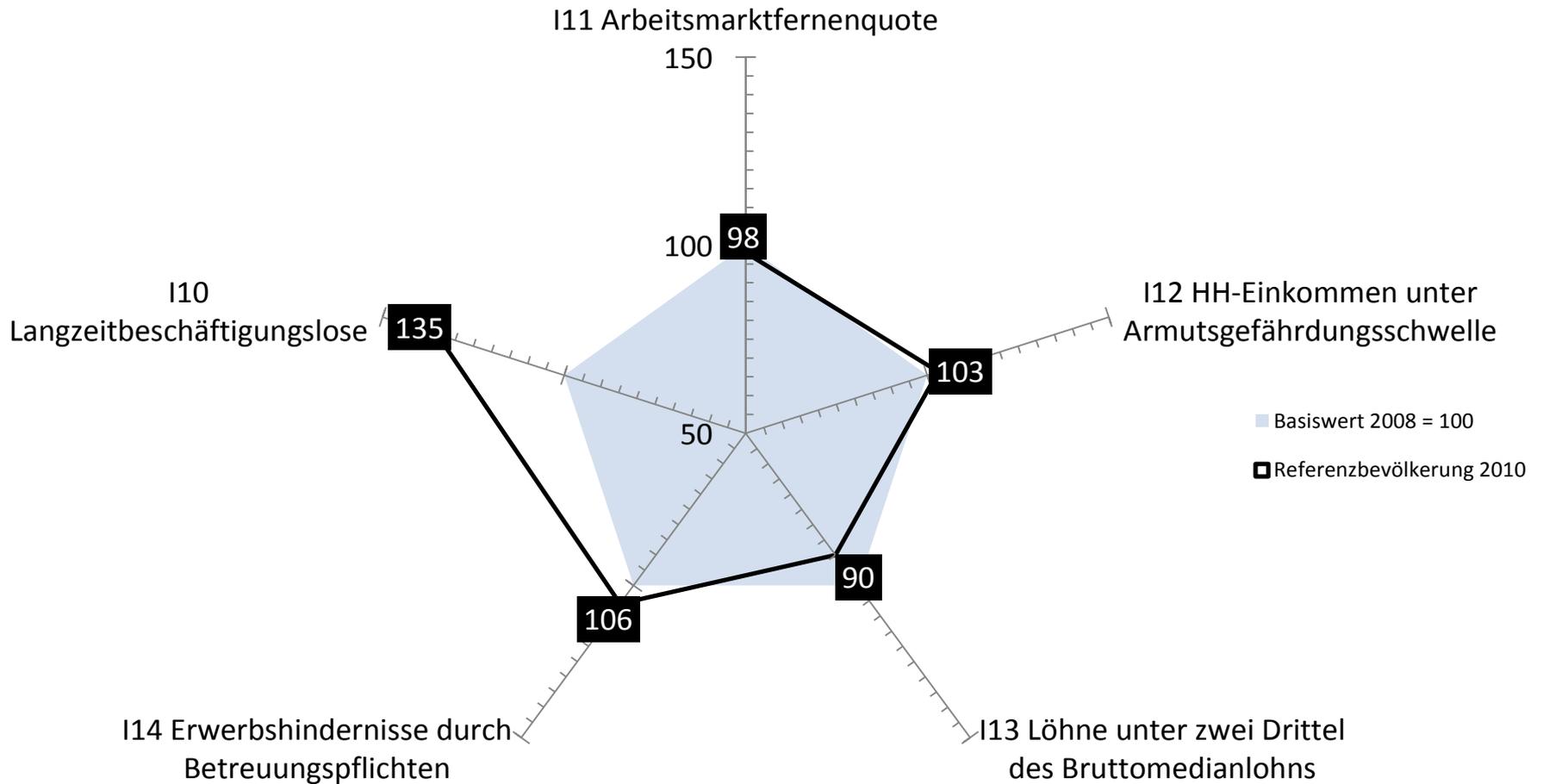
Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. - Jahresdurchschnitt.

Der Indikator „Prekäre Beschäftigungsverhältnisse“ lässt sich ohne Berücksichtigung der längerfristigen Erwerbsteilnahme und der Erwerbstätigkeit anderer Personen im Haushalt kaum normativ schlüssig definieren.

Anzunehmen ist, dass prekäre Beschäftigung bei den hier dargestellten geringfügig Beschäftigten und freien Dienstverträgen häufiger sind als bei „regulären“ Beschäftigungsverhältnissen (Vollzeit angestellt).



# Überblick: Indexwerte 2010 für Erwerbsleben (Basisjahr 2008 = 100)



„Working Poor“ als Indikator nur bedingt aussagekräftig  
Erwerbstätige geringes Armutsrisiko, aber relativ hoher Anteil  
Bei Ursachen ist die Erwerbssituation des Haushaltes ist zu beachten:

Zu geringe Erwerbsintensität im Haushalt

AlleinerzieherInnen

sowie die Entwicklung atypischer Beschäftigung

Niedriglöhne

Teilzeit

Prekäre Beschäftigungen

Zu wenig Daten zur Situation von armutsgefährdeten  
Vollzeitbeschäftigten

# **Working Poor als nachrangiges Problem? Grundlagen und Folgen der bisherigen Engführung armutspolitischer Debatten**

Marcel Fink  
Wien, 18.06.2012



# Inhalt

1. Politisch-programmatische Perzeption des Problems „working poor“ auf EUropäischer Ebene und in Österreich
2. Grundlagen der nachrangigen politischen Bearbeitung von „working poor“ im Rahmen nationalstaatlicher Policies
3. Breitere gesellschaftspolitische Implikationen
4. Fazit

# 1. Politisch-Programmatische Perzeption

## EUropäische Ebene:

**Traditionell: Konzentration** auf das Problem der **Arbeitslosigkeit**.

Z.B.:

Europäischer Rat, 23. und 24. März 2000, Lissabon,  
Schlussfolgerungen des Vorsitzes:

***Förderung der sozialen Integration [...]: müssen Anstrengungen unternommen werden, um **Fertigkeiten** zu **verbessern**, einen breiteren **Zugang** zum **Wissen** und zu **Lebenschancen** zu fördern und die **Arbeitslosigkeit** zu **bekämpfen**:***

***Der beste Schutz gegen soziale Ausgrenzung ist ein Arbeitsplatz.***

Danach: Fragen der Qualität von Erwerbsarbeit *programmatisch* schrittweise verstärkt auf die Agenda gesetzt.

# 1. Politisch-Programmatische Perzeption

Europa 2020. Integrierte Leitlinien (2010):

*[...] gegen die **Segmentierung** des Arbeitsmarktes mit **Maßnahmen** zur **Überwindung befristeter und prekärer Beschäftigungsverhältnisse**, der **Unterbeschäftigung** und **nicht angemeldeter Erwerbstätigkeit** vorgehen.*

*Um die **Qualität der Arbeitsplätze** und die **Beschäftigungsbedingungen** zu verbessern, sollte **gegen Niedriglöhne vorgegangen** und sichergestellt werden, dass auch **Personen mit befristeten Arbeitsverträgen** und **Selbständige** angemessenen **Sozialversicherungsschutz** genießen.*

***Flexicurity-Grundsätze**, die vom Rat bestätigt wurden, in [...] Arbeitsmarktpolitik integrieren und anwenden. Die Maßnahmen zur Erhöhung der Flexibilität und Sicherheit sollten ausgewogen sein und sich wechselseitig verstärken.*

*[...] Kombination aus **flexiblen** und **rechtssicheren Arbeitsverträgen**, einer **aktiven Arbeitsmarktpolitik**, effektivem **lebenslangem Lernen**, einer Politik zur **Förderung der Arbeitskräftemobilität** und **angemessenen Systemen der sozialen Sicherung** zur Absicherung beruflicher Übergänge [...].*

# 1. Politisch-Programmatische Perzeption

- Auf **EUropäischer Ebene verstärkte politisch-programmatische Wahrnehmung** des **Problems** “working poor”.
- **Treibende Kräfte** dabei: Europäisches Parlament, Teile der Kommission (innerhalb der DGEMPL), soziale NGOs (EAPN etc.), z. T. auch Gewerkschaften (?) (EGB).
- **Aber: Wenig konkrete Aussagen zu Strategien/Maßnahmen/Policies**
- Festhalten am (**vagen**) Europäischen “**Kompromisskonzept**” **Flexicurity**; **kein** darüber hinaus gehender **strategischer Konsens**.

# 1. Politisch-Programmatische Perzeption

## Österreich:

Ähnlich wie auf EU-Ebene:

- **Arbeitslosigkeit im Fokus** einschlägiger Strategien/Maßnahmen.
- Problem **working poor** schrittweise **programmatisch** / in **Problemwahrnehmung häufiger** thematisiert.

Z.B.:

NAP Incl. 2003:

*Für erwerbsfähige Personen sind geeignete Rahmenbedingungen für eine Verbesserung der **Beschäftigungs-** und **Einkommenschancen** die **wichtigsten Ziele** einer erfolgreichen Politik der **Armutsbekämpfung**. [...]  
Für alle Erwerbsformen sollen Zugangsmöglichkeiten zum Sozialschutz bestehen und **Erwerbsarbeit** hat mit einer **existenzsichernden Entlohnung** einherzugehen.*

# 1. Politisch-Programmatische Perzeption

NAP Incl. 2005:

*Ein **Arbeitsplatz** ist zwar eine **notwendige Voraussetzung**, **keinesfalls** aber **ausreichend** um **Armutsgefährdung** zu **verhindern**. Bei einem Fünftel aller Armutsgefährdeten stehen alle erwerbsfähigen Haushaltsmitglieder im Erwerbsleben. Ein weiteres **zentrales Ziel** der **Armutsbekämpfung** ist es deshalb, **existenzsichernde Erwerbseinkommen** anbieten zu können.*

NRP 2012:

*Dabei liegt ein besonderer Fokus auf **qualitativ hochwertigen** und **existenzsichernden Arbeitsplätzen**. Dies ist auch unter dem **Aspekt der Armutsgefährdung** **zentral**.*

# 1. Politisch-Programmatische Perzeption

- Auch auf **nationaler Ebene/in Österreich** **verstärkte politisch-programmatische Wahrnehmung** des **Problems** “working poor”.
- Dennoch **weiterhin** als eher **randständiges Thema**.
- **Treibende Kräfte**: soziale NGOs (Armutskonferenz etc.), Diskurs auf EUropäischer Ebene, z. T. auch Gewerkschaften (?)
- **Wenig konkrete Schritte** betreffend **Strategien/Maßnahmen/Policies** – wenn, dann in erster Linie im Rahmen von „soft governance“ (vor allem mit Fokus auf den gender pay gap).
- Festhalten an weitgehend **individualisierten Problemdeutungen** (niedrige Einkommen wegen geringer Qualifikation etc.) und **sozialpartnerschaftlicher „Steuerungshoheit“**.

## 2. Grundlagen der nachrangigen politischen Bearbeitung

### 1. Legitimationsprobleme etablierter AkteurlInnen

- Insbesondere für Gewerkschaften
- ⇒ „Whom to blame?“, wenn Arbeitsbedingungen bei praktisch 100%igem kollektivvertraglichen Deckungsgrad auf kompromissorientierten Sozialpartnerverhandlungen basieren?

## 2. Grundlagen der nachrangigen politischen Bearbeitung

### 2. Gruppeninteressen und deren politische Organisationsfähigkeit & politische Vertretung

*Das Phänomen „working poor“ ist Ausdruck eines **mehrfachen Verteilungsproblems**:*

- **Lohnverteilung und Bewertung von Tätigkeiten** am Arbeitsmarkt: „solidarische“ Lohnpolitik?
- **Verteilung verfügbarer Arbeit(szeit)**:
  - hohe Teilzeitquote & Konzentration von Teilzeitarbeit auf Frauen; hohe Verbreitung „kurzer“ Teilzeitbeschäftigung; starke Verbreitung auch im Haupterwerbsalter;
  - bei zugleich hoher Zahl an Überstunden insb. bei vollzeitbeschäftigten Männern.

## 2. Grundlagen der nachrangigen politischen Bearbeitung

### 2. Gruppeninteressen und deren politische Organisationsfähigkeit & politische Vertretung

*Das Phänomen „working poor“ ist Ausdruck eines **mehrfachen Verteilungsproblems**:*

- **Verteilung von Mitteln** im Rahmen **sozialpolitischer Interventionen**:
  - Sehr hoher Grad der Mittelbindung im Rahmen der „gereifter“ Pensionssysteme;
  - Defizite - im Vgl. zu Europ. „best-performern“ - bei sozialen Dienstleistungen (Kinderbetreuung; Pflege) & in geringerem Umfang im Bereich ALMP.
  - Aber: Im int. Vgl. generöse Geldleistungen an Familien (reduziert Zahl der working-poor beträchtlich).

## 2. Grundlagen der nachrangigen politischen Bearbeitung

### 2. Gruppeninteressen und deren politische Organisationsfähigkeit & politische Vertretung

*Das Phänomen „**working poor**“ ist Ausdruck eines **mehrfachen Verteilungsproblems**:*

- **Verteilung** zwischen **Löhnen & anderen Einkommen**:
  - Sinkender Anteil der Löhne am Volkseinkommen (Lohnquote).
  - Vergleichsweise geringe Besteuerung von Finanz- und Immobilienvermögen, Kapitalertrag etc.
  - bei zugleich vergleichsweise starker Belastung des Faktors Arbeit (bei Niedrigeinkommen primär durch SV-Beiträge).

## 2. Grundlagen der nachrangigen politischen Bearbeitung

### 2. Gruppeninteressen und deren politische Organisationsfähigkeit & politische Vertretung

*Das Phänomen „**working poor**“ ist Ausdruck eines **mehrfachen Verteilungsproblems**:*

- Umverteilung ist strukturell konflikthaft, weil sie mit VerliererInnen und GewinnerInnen einher geht.
- Starke strategische Positionierung von Interessengruppen, die von gegenwärtiger Systemausgestaltung profitieren.
- Vergleichsweise geringe politische Durchsetzungsfähigkeit von Personengruppen, die vom Phänomen working poor besonders betroffen sind (Ressourcen; Widerstandspotential; interne Heterogenität der Gruppe; Perzeption der Situation als Übergangsstadium etc.).
- Kompromisse etablierter AkteurInnen zu Lasten derer, die nicht zur Stammklientel gehören.

## 2. Grundlagen der nachrangigen politischen Bearbeitung

### 2. Gruppeninteressen und deren politische Organisationsfähigkeit & politische Vertretung

Das Phänomen „**working poor**“ ist Ausdruck eines **mehrfachen Verteilungsproblems**:

- Politische EntscheidungsträgerInnen orientieren häufig strategisch eher am Prinzip der *blame avoidance* als am Prinzip des *credit claiming*.
  - Sie haben demnach eher Angst vor den politischen Kosten, jemanden etwas weg zu nehmen, als dass sie in den politischen Erfolg vertrauen, der daraus resultiert, dass sie jemandem anderen (der eigentlich größere Bedürfnisse hat) gleichzeitig etwas zusätzliches geben.

## 2. Grundlagen der nachrangigen politischen Bearbeitung

### 3. Umsetzungsprobleme und Zielkonflikte im Rahmen potenzieller Steuerungsmaßnahmen

- Für das Problem „working poor“ existieren vielschichtige Verursachungszusammenhänge.
  - Viele der potentiellen Steuerungsmaßnahmen können (je nach Interpretation) mit „adversen“ Effekten oder Zielkonflikten einher gehen oder sind unmittelbar nicht einfach umzusetzen.
- ⇒ Wegen einem Mangel an „einfachen“ Lösungen setzt Politik das Thema erst gar nicht nachhaltig auf die Agenda.

## 2. Grundlagen der nachrangigen politischen Bearbeitung

### 3. Umsetzungsprobleme und Zielkonflikte im Rahmen potenzieller Steuerungsmaßnahmen

- a. Erhöhung der Erwerbsintensität von Haushalten bzw. Maßnahmen zu einer gleicheren Verteilung des bestehenden Arbeitsvolumens:
- Wie volkswirtschaftliches Arbeitsvolumen insgesamt steigern?
  - Wie gleichere Verteilung des Arbeitsvolumens organisieren & durchsetzen?
  - Wie notwendige akkordierende Maßnahmen finanzieren (Kinderbetreuung; Langzeitpflege)?

## 2. Grundlagen der nachrangigen politischen Bearbeitung

### 3. Umsetzungsprobleme und Zielkonflikte im Rahmen potenzieller Steuerungsmaßnahmen

- b. Reduktion von Steuern und Abgaben von NiedrigeinkommensbezieherInnen und/oder spezifische Transferzahlungen/Steuerergutschriften (so genannte in-work-benefits) für diese Personengruppe.
  - Zusätzliche öffentliche Förderung des Niedriglohnsektors?

## 2. Grundlagen der nachrangigen politischen Bearbeitung

### 3. Umsetzungsprobleme und Zielkonflikte im Rahmen potenzieller Steuerungsmaßnahmen

- c. Erhöhung von monetären Transferleistungen unabhängig vom Erwerbsstatus – bedarfsgeprüft oder auf universeller Basis.
  - Schon heute: Soziale Transferzahlungen tragen wesentlich zur Reduktion der Zahl der working poor bei.
  - Zusätzliche öffentliche Förderung des Niedriglohnssektors?
  - Verminderter Anreiz zur Erhöhung der Erwerbsintensität?
  - Wie finanzieren?

## 2. Grundlagen der nachrangigen politischen Bearbeitung

### 3. Umsetzungsprobleme und Zielkonflikte im Rahmen potenzieller Steuerungsmaßnahmen

- d. Reduktion der Ungleichheit von Bruttostundenlöhnen bzw. Erhöhung von Mindestlöhnen.
- Wie „Wert“ von Arbeit (inkl. Reproduktionsarbeit) definieren?
  - Vernichtung „wenig produktiver“ Arbeitsplätze bzw. „Forcierung der Schattenwirtschaft“ durch höhere Mindestlöhne?
  - Wie solidarische Lohnpolitik innergewerkschaftlich durchsetzen?

## 2. Grundlagen der nachrangigen politischen Bearbeitung

### 4. Dominanz tradierter Wahrnehmungsmuster/Ideen politische Ignoranz

Tradierte Denk- und Deutungsmuster (?):

„Erwerbsarbeit schützt in einem reichen Land wie Österreich vor Armutsgefährdung bzw. Erwerbsarbeit ist der beste Schutz vor Armutsgefährdung.“

„Sozialpartnerschaftliche Vermittlung garantiert quasi inklusive Arbeitsmärkte.“

„Wer anständig und fleißig ist, ist auch nicht armutsgefährdet.“

⇒ Politische Ignoranz gegenüber dem Phänomen Armut trotz Erwerbsarbeit.

### 3. Breitere gesellschaftspolitische Implikationen

- Insgesamt abnehmende soziale Kohäsion (inkl. geteilter Werte, Normen, Ideen)?
- Zunehmende Herausbildung eines „Prekariats“ im Sinne einer „neuen Klasse“?
- Bedeutungsgewinn extremistischer politischer Parteien?
- Bedeutungsgewinn unkonventioneller und illegaler Formen der politischen Beteiligung?
- Etc.

## 4. Fazit

- „Working Poor“ stellt – v.a. mit Blick auf absolute Zahlen – eine substantielle sozialpolitische Herausforderung dar.
- Das Phänomen besitzt – zusammen mit breiteren Tendenzen der partiellen Prekarisierung von Erwerbsarbeit – beträchtliche gesellschaftspolitische Sprengkraft.
- Es gibt eine Tendenz dazu, diese Probleme vermehrt auf die politische *Problemagenda* zu stellen.
- Insgesamt wird die Debatte dazu (inkl. der ggst. verteilungspolitischen Probleme) aber im „Kern“ des politischen Systems noch sehr verhalten geführt.
- Noch geringer ist die Substanz politischer Diskurse betreffend möglicher Steuerungsstrategien und –massnahmen.
- Notwendig wäre m.E. ein breiter und substanzieller Diskurs zu „Gerechtigkeit“.



universität  
wien  
Institut für Staatswissenschaft

Univ. Ass. Mag. Dr. Marcel Fink

Universität Wien  
Institut für Staatswissenschaft  
Hohenstaufengasse 9/7  
1010 Wien

Tel. ++43/1/4277-49703

Fax. ++43/1/4277-9497

E-mail: [marcel.fink@univie.ac.at](mailto:marcel.fink@univie.ac.at)

<http://www.univie.ac.at/staatswissenschaft/>

<http://homepage.univie.ac.at/marcel.fink/>

# Working Poor in Wien

Bestandsaufnahme von SozialhilfebezieherInnen mit parallelem Erwerbseinkommen

Projektleitung:

Andreas Riesenfelder

Wissenschaftliche Mitarbeit:

Susanne Schelepa

Ina Matt

L&R Sozialforschung

Wien, Juni 2012

Eine Studie im Auftrag des waff



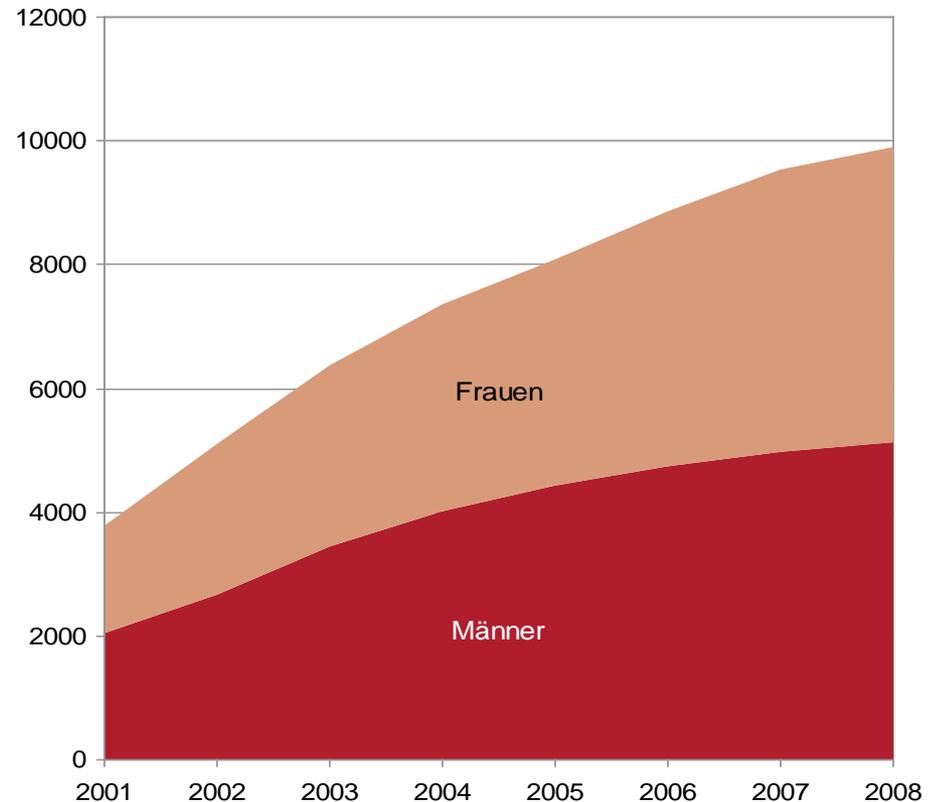
L&R Sozialforschung



# Anzahl der Working Poor nach Sozialcharakteristika

- Personenbasis
- Deutlicher Anstieg: von 3.780 Personen (2001) auf 9.900 Personen (2008).
- Etwas mehr Männer (55%) als Frauen unter den Working Poor.
- Mehr als zwei Drittel (67%) der Working Poor sind im Haupterwerbsalter.
- Rund 13% der Working Poor sind AlleinerzieherInnen, bei 28% sind zwei oder mehr Kinder in der Bedarfsgemeinschaft.
- Der Anteil von Drittstaatsangehörigen beträgt 22%.

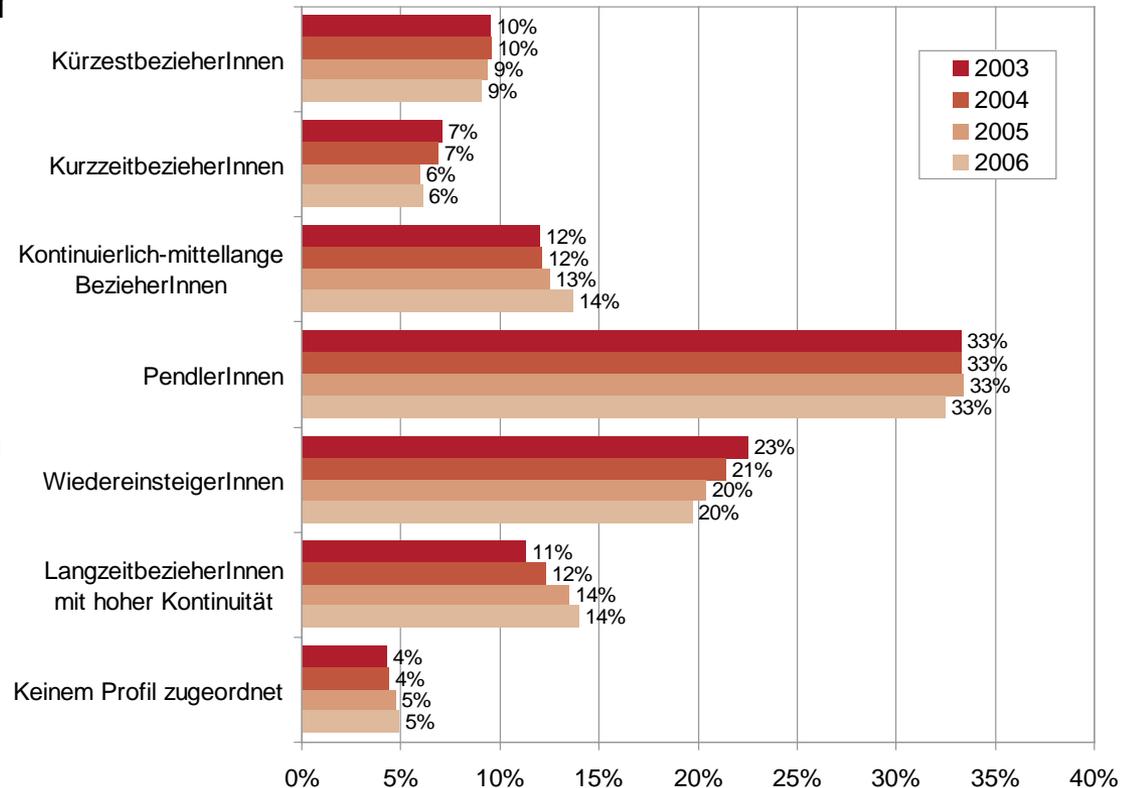
Anzahl Working Poor nach Jahren und Geschlecht



# Typisierung der Working Poor

- Hoher Anteil von „PendlerInnen“ und „WiedereinsteigerInnen“ (insges. 53%-56%) . Es gelingt zwar vielen Personen, für kürzere Zeit den SH-Bezug zu beenden, ein dauerhafter Ausstieg kann aber nicht erreicht werden.
- Anteil der LangzeitbezieherInnen - leichte Zunahme. Hinweis auf Verfestigung der Working Poor Problematik.
- Ältere: Häufiger LangzeitbezieherInnen
- Höhere Kinderzahl: Häufiger PendlerInnen und LangzeitbezieherInnen.
- Hochschulausbildung: Häufiger Kürzest- und KurzzeitbezieherInnen.
- LeiharbeiterInnen: Häufiger WiedereinsteigerInnen.
- Geringfügig Besch: Häufiger Langzeitbezug.

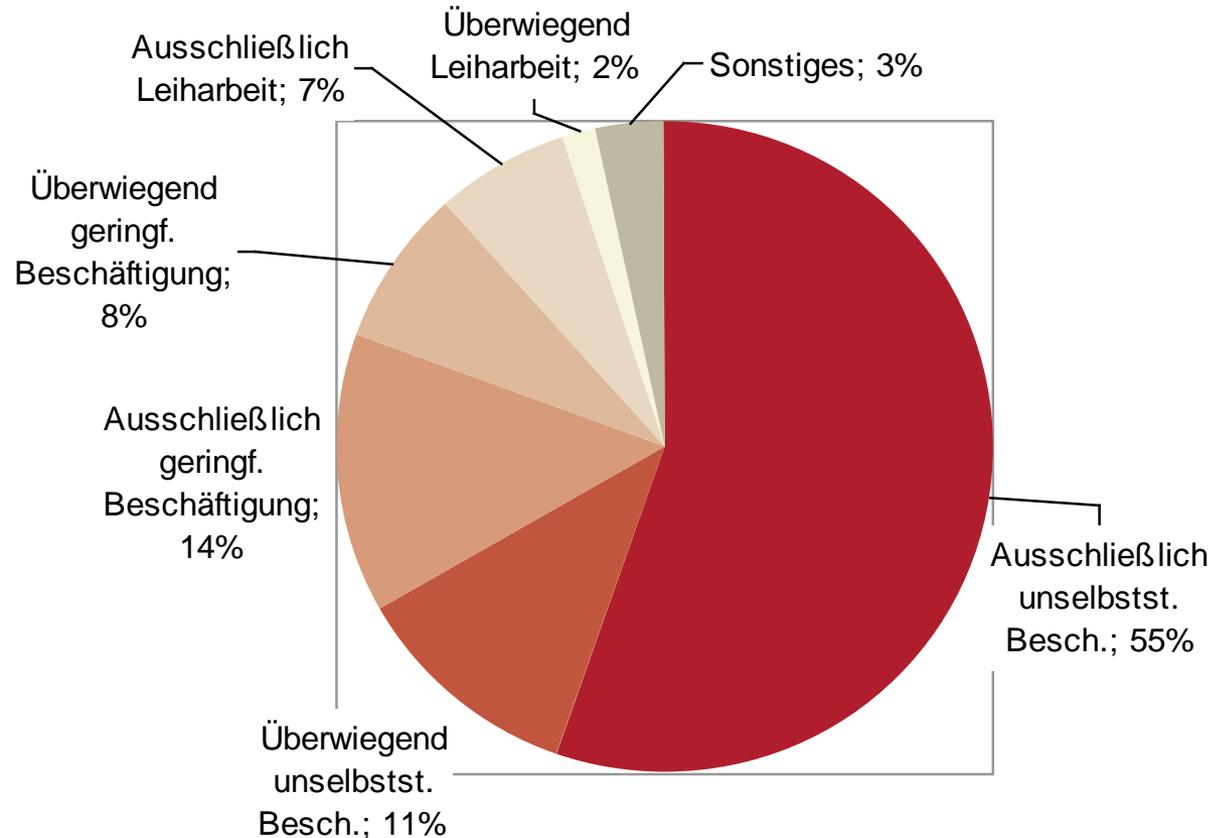
Typisierung der Working Poor anhand der SH-Bezüge



# Working Poor-Job(s)

- Standardbeschäftigung (voll sozialversicherungspflichtige unselbstständige Beschäftigung, keine Leiharbeit) ist nicht mehr die Regel.
- Seit 2003 sinkt der Anteil von Personen mit ausschließlich unselbstständiger B. von 55% auf 48%.
- Im selben Zeitraum steigt der Anteil von Leiharbeit deutlich an (von 5% auf 9%).

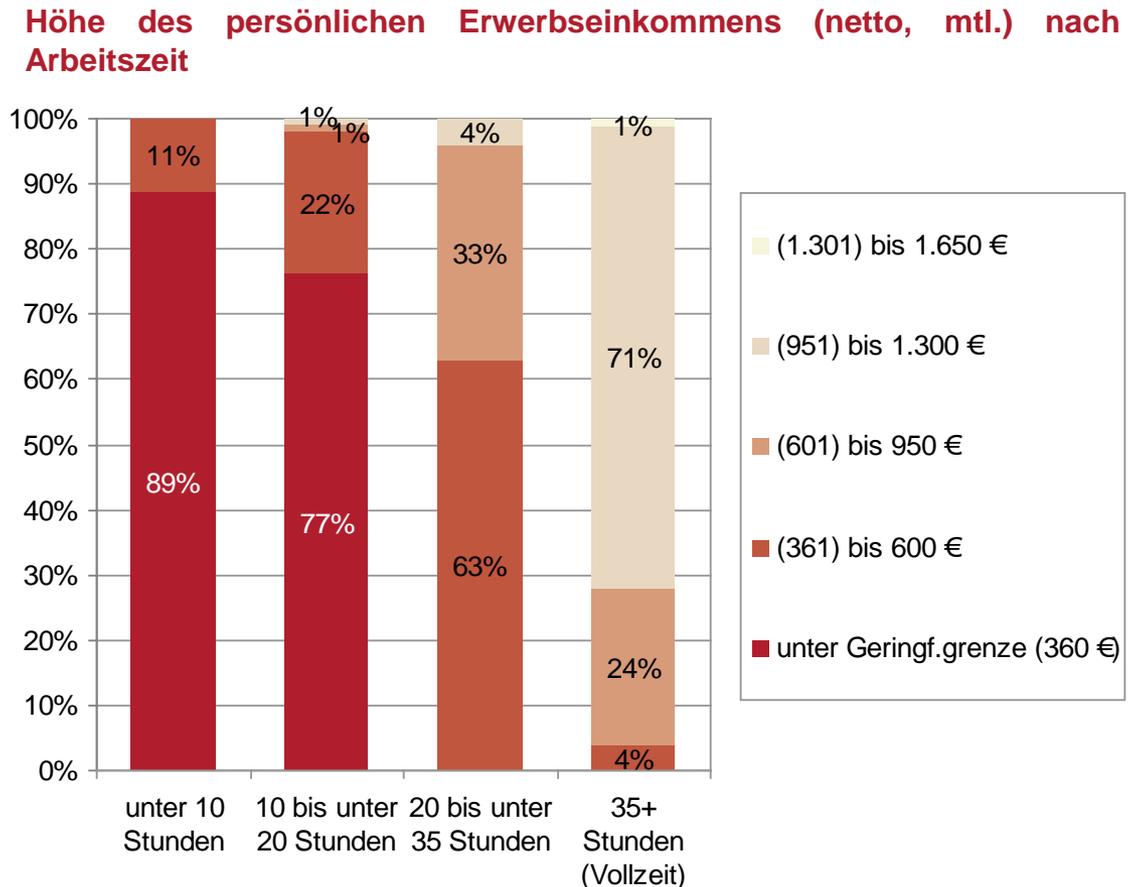
Erwerbsformen der als Working Poor Beschäftigten (Episodenbasis)



# Working Poor und der Niedriglohnsektor

Berechnung auf Basis von Stundenlöhnen:

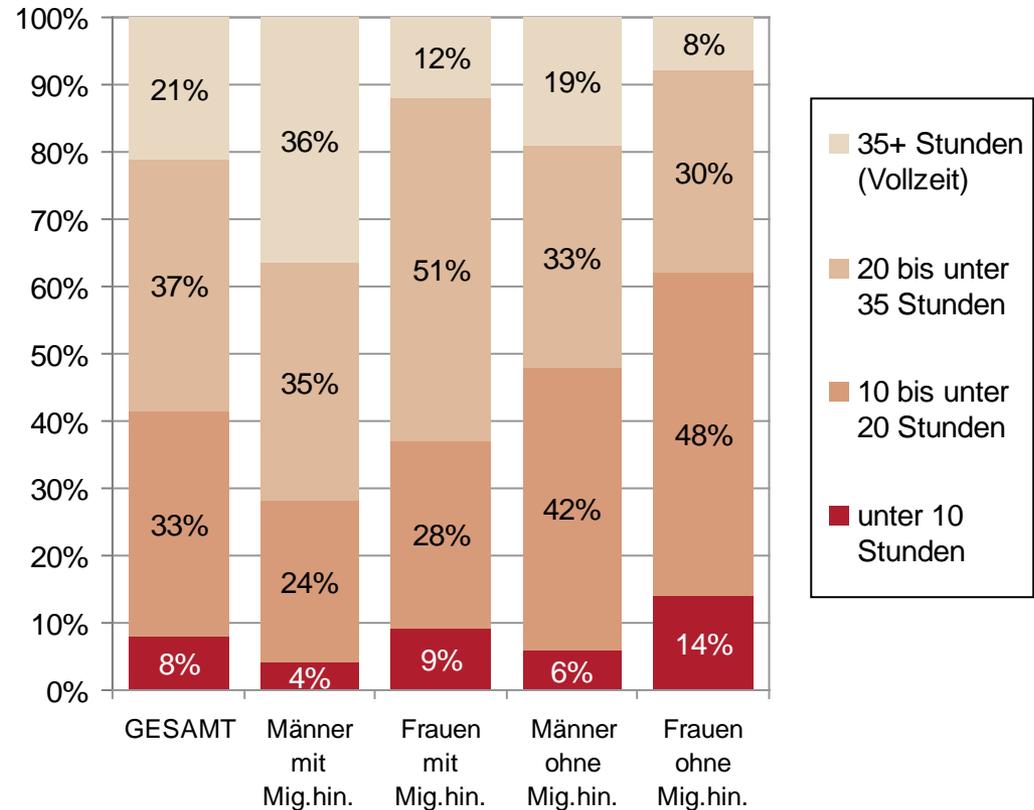
- Eine Beschäftigung kann dem Niedriglohnsektor zugeordnet werden, wenn der Verdienst zwei Drittel oder weniger des mittleren Verdienstes der Beschäftigten in Österreich beträgt.
- Anteil von Personen im Niedriglohnsektor beläuft sich auf 39%.
- Frauen sind stärker betroffen als Männer (44% vs. 34%).
- Der Wochenstundenbereich zwischen 10 und 19 Std. ist stärker betroffen als andere Bereiche.



# Arbeitszeit als ein Erklärungsgrund für Working Poor

- 21% der Working Poor arbeiten Vollzeit
- 79% sind teilzeitbeschäftigt.
  
- Männer: durchschnittlich 25 WoStd., Frauen durchschnittlich 18 WoStd.
- Bei Migrationshintergrund ist die Arbeitszeit deutlich höher.

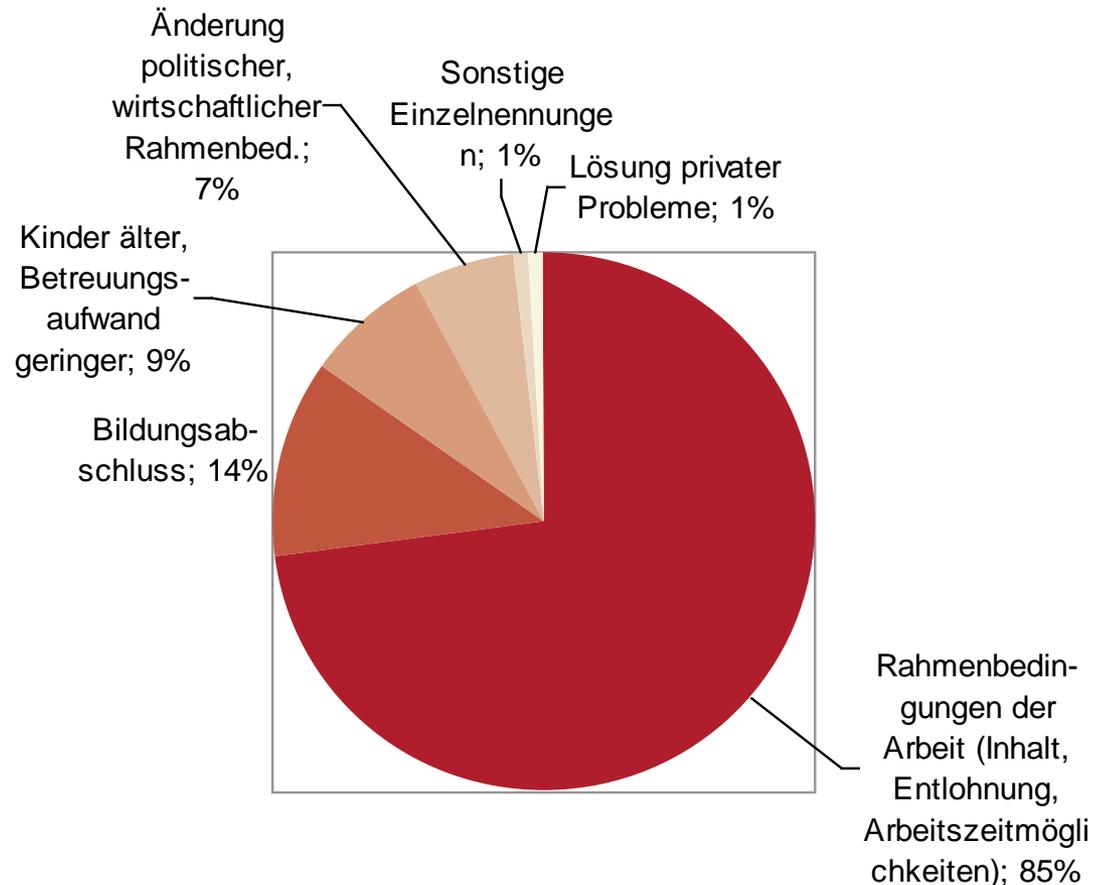
Wochenarbeitsstunden nach Geschlecht und Migrationshintergrund



# Möglichkeiten der Ausweitung der Arbeitszeit

## Voraussetzungen für eine Ausweitung der Arbeitszeit

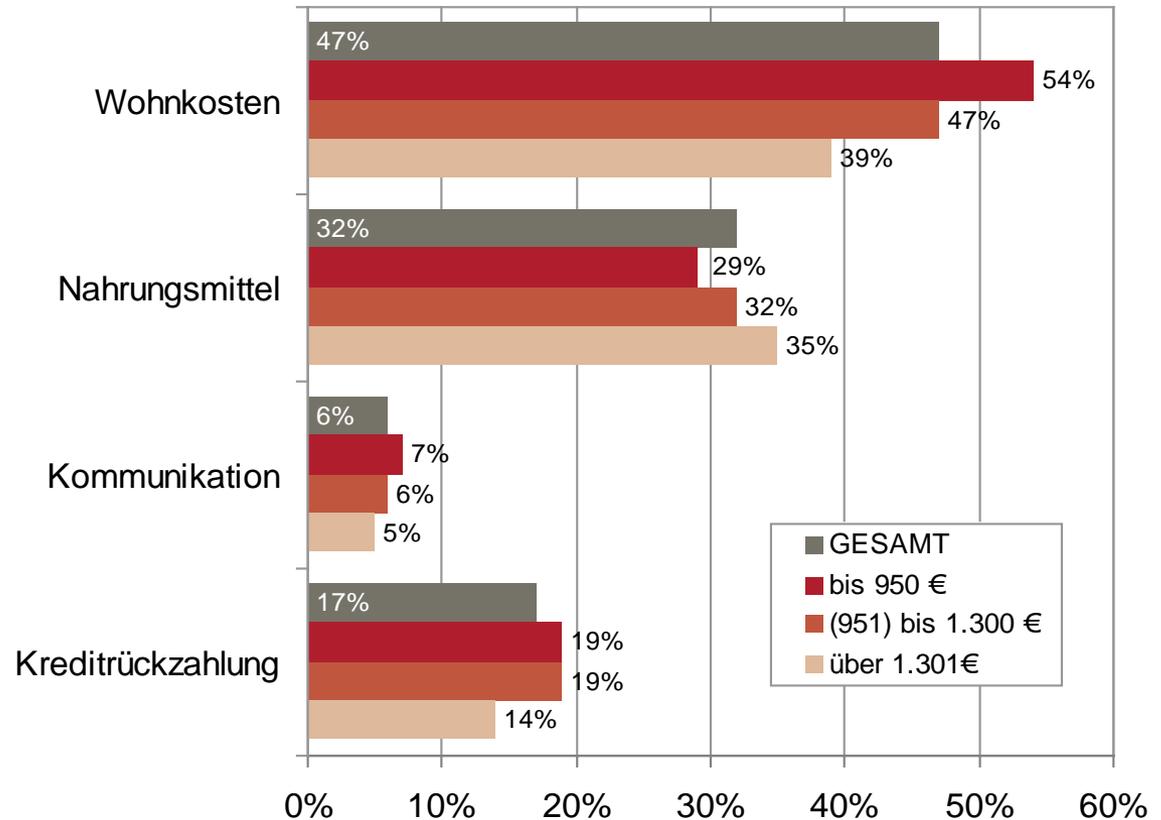
- 79% der Working Poor sind teilzeitbeschäftigt. Von diesen äußern 81% den Wunsch nach einer Ausweitung der Arbeitszeit.
- Voraussetzungen für eine Ausweitung: vor allem Rahmenbedingungen der Arbeit.
- Die Arbeitszeitausweitung wünschen sich 43% am aktuellen Arbeitsplatz, weiteren 20% ist der Arbeitsplatz egal.



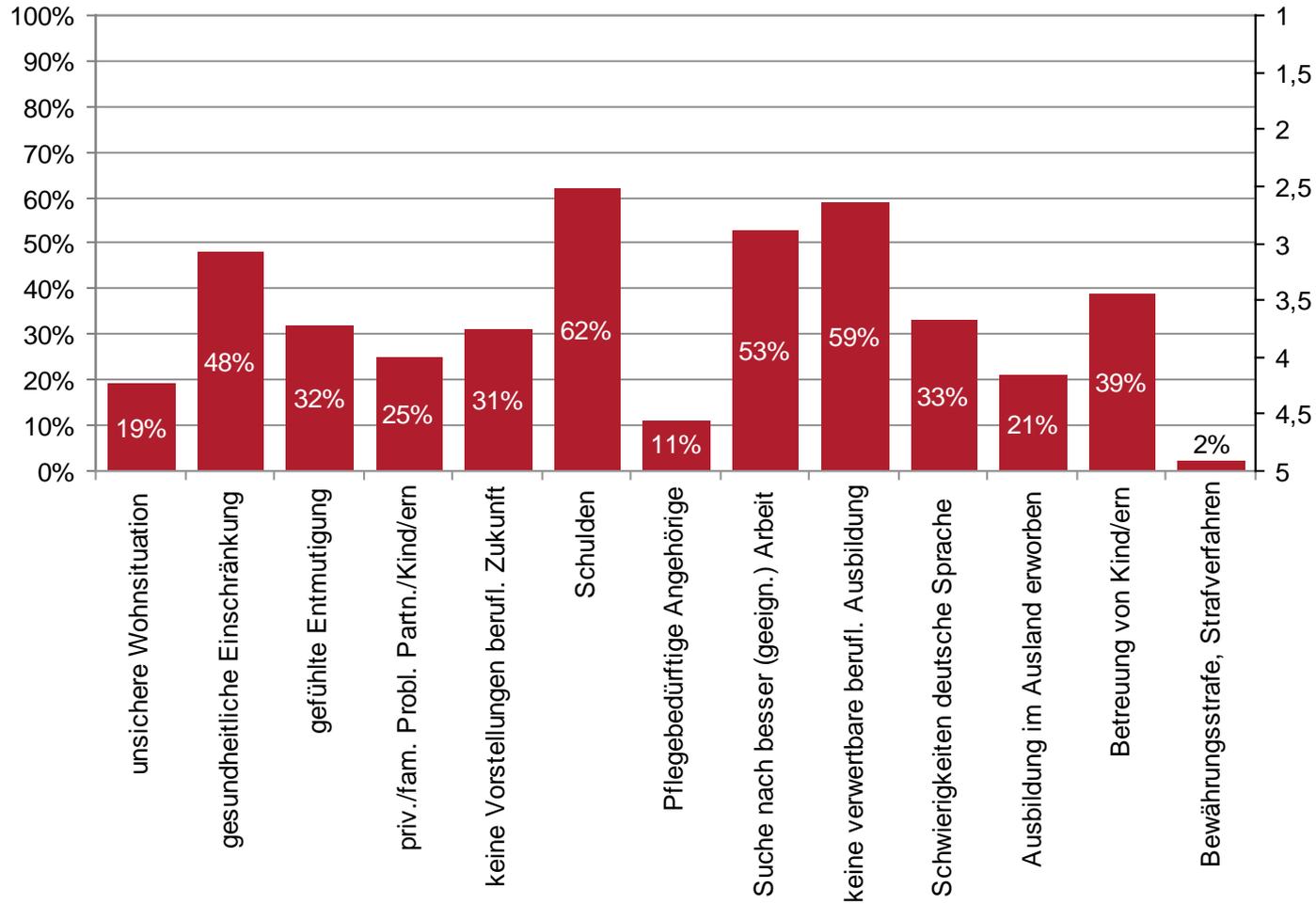
# Die finanzielle Situation im Haushalt

- Die durchschnittliche Höhe der Sozialhilfe beläuft sich auf 340 € je Haushalt.
- Sehr hohe Belastung durch Wohnkosten (Anteil von 47% an den Haushaltseinkommen).
- Alleinunterstützte und AlleinerzieherInnen sind von hohen Wohnkostenanteilen besonders betroffen.
- Ebenfalls hoch ist die Belastung durch Nahrungsmittel (32%). Hier sinkt der Anteil allerdings noch bei geringeren Haushaltseinkommen.

Mittlerer Anteil verschiedener Haushaltsausgaben am Haushaltseinkommen



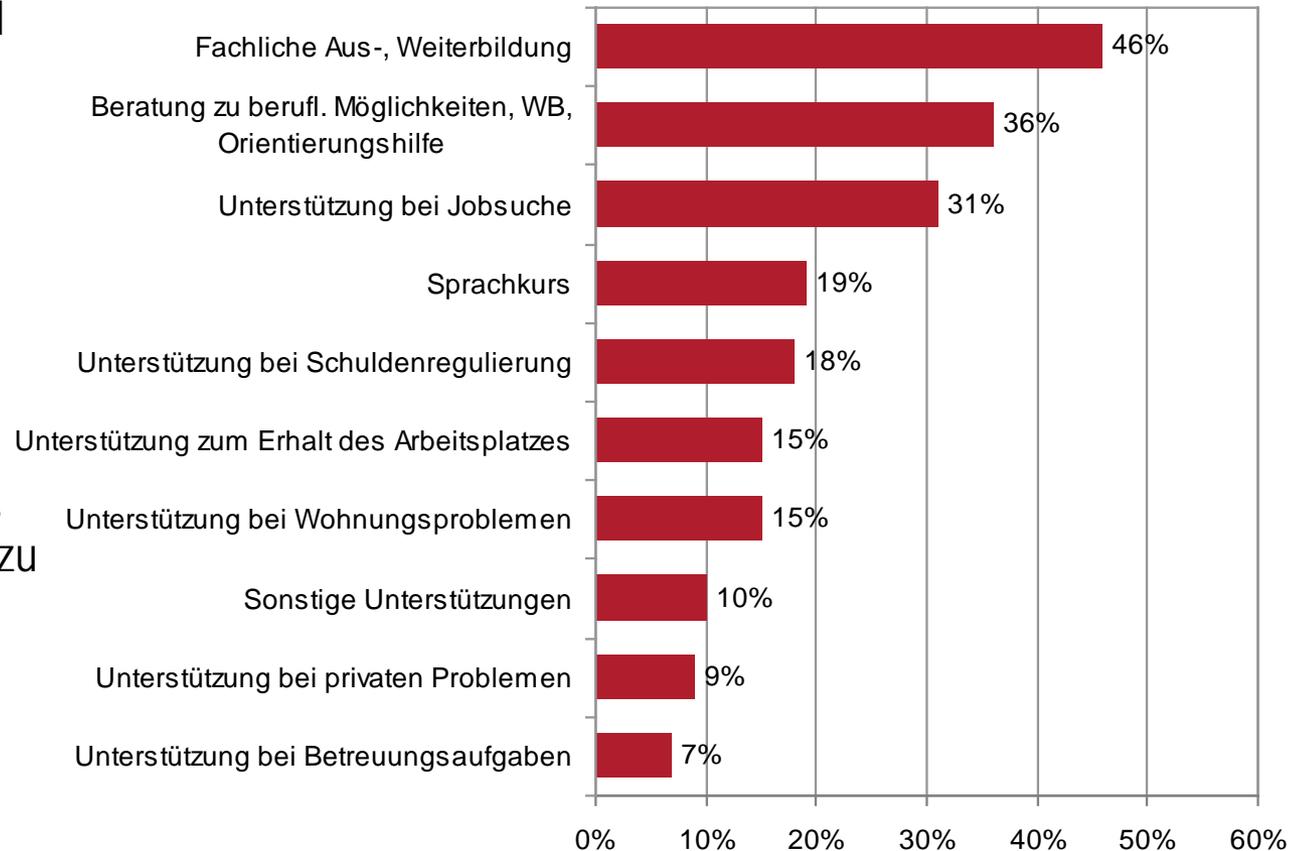
# Risikofaktoren in der Lebenssituation der Working Poor



# Zukunfts- und Veränderungsperspektiven

## Unterstützungsbedarfe in der Gruppe von Personen mit Veränderungswunsch

- Ein Viertel äußert keine Veränderungswünsche und sieht keinen Bedarf für Unterstützung.
- Größtes Interesse an beruflicher Unterstützung (fachliche Aus- und Weiterbildung, Beratung).
- Diskussion: inwieweit sind diese Aus- und Weiterbildungswünsche als unmittelbar realer Wunsch zu interpretieren?



# Risikogruppe Entmutigte

- Rund jedeR siebte Working Poor hat keine konkrete Vorstellung von der beruflichen Zukunft und fühlt sich hinsichtlich der Erwerbssituation entmutigt.
- Diese Personen sind häufig im Rahmen einer atypischen Beschäftigung tätig.
- Die Lebenssituation ist durch multiple Problemlagen gekennzeichnet, insbesondere durch Schulden, gesundheitliche Einschränkungen und private Probleme, die Pflege von Angehörigen und Erwerb der Ausbildung im Ausland.
- In dieser Gruppe ist der Veränderungswunsch – hinsichtlich eines beruflichen Um- oder Aufstiegs oder eines ArbeitgeberInnenwechsels – groß, allerdings fehlen häufig konkrete Vorstellungen.
- Die Unterstützungswünsche gehen daher stark in Richtung Unterstützung beim Arbeitsplatzerthalt sowie Hilfe bei privaten Problemen und gesundheitlichen Belastungen.

# Risikogruppe AlleinerzieherInnen

- AlleinerzieherInnen stellen mit einem Anteil von 13% wohl eine relativ kleine Gruppe dar
- Allerdings sind sie (mit Ausnahme von Schulden) in besonderem Maße von Problemlagen (insbesondere Fehlen einer verwertbaren beruflichen Ausbildung und belastende Suche nach einer besser geeigneten Beschäftigung) betroffen.
- Ein großer Teil der AlleinerzieherInnen (85%) strebt eine Ausweitung der Arbeitszeit an. Hier sind aber deutliche Grenzen aufgrund der Kinderbetreuung bzw. fehlender Möglichkeiten flexibler Arbeitszeitgestaltung gesetzt.
- Unterstützungsbedarfe äußert diese Gruppe bei Kinderbetreuung, familiären Problemen, bei fachlicher Aus- und Weiterbildung und bei Angeboten zur beruflichen Orientierung.

# Risikogruppe Gesundheitlich Belastete

- Fast jedeR Zweite (48%) weist gesundheitliche Einschränkungen auf.
- Auffällig ist ein Zusammenfallen mit anderen problematischen Faktoren der Lebenssituation, so dass wechselseitige Verstärkereffekte angenommen werden können.
- Überdurchschnittlich häufig wird der Wunsch nach beruflichem Um- oder Aufstieg geäußert, allerdings fehlen meist konkrete berufliche Vorstellungen und Perspektiven (starke Überschneidung mit der Risikogruppe der Entmutigten).
- An Unterstützungsbedarfen werden Aus- und Weiterbildungen angesprochen, ebenso aber auch Orientierungshilfen sowie Maßnahmen zum Erhalt des Arbeitsplatzes. Am stärksten zeigt sich ein Bedarf nach gesundheitsfördernden Maßnahmen.

# Handlungsoptionen I

- 21% der Working Poor arbeiten Vollzeit. Bei dieser Gruppe gibt es einen engen Konnex zum Niedriglohnsektor. Hier müssten sich vorrangig sozialpolitische Rahmenbedingungen verbessern. Hierzu zählen zB. die Erhöhung bzw. Einführung von Mindestlöhnen, die Durchsetzung von Mindeststandards bei atypischer Beschäftigung (Stichwort Leiharbeit) und die Anpassung familienpolitischer Sozialleistungen.
- Zweitens strebt ein Fünftel der teilzeitarbeitenden Working Poor eine Ausweitung ihrer Arbeitszeit nicht an bzw. hält dies nicht für möglich. Und zwar vorrangig aus gesundheitlichen Gründen bzw. aus Betreuungspflichten. Für diese Personengruppe gilt es, ein Recht auf Teilzeit bei gleichzeitiger Absicherung durch Sozialleistungen anzudenken.

# Handlungsoptionen II

- Da Risikofaktoren und Belastungen bei einem großen Teil der Working Poor in gehäufte Form auftreten, wird es bei dieser Gruppe unerlässlich sein, eine spezielle Herangehensweise bei der Unterstützung zu wählen: Beratung bzw. Coaching nach dem Prinzip eines umfassenden Case Managements (Empowerment, Bearbeitung gesundheitlicher Probleme, Schuldenregulierung und akuter Wohnprobleme im Vorfeld).
- Eine im Wesentlichen auf Vermittlungsunterstützung angelegte Beratung wird nur für einen geringen Teil der Working Poor in Frage kommen (Sonderauswertung: 16%).
- Ein hoher Bedarf an Unterstützung besteht im Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung, wobei hier aber allfällige Hinderungsgründe berücksichtigt werden müssen. Insgesamt geht es um einen verbesserten Zugang zu Qualifizierungsangeboten für Working Poor und um Anpassung von Qualifizierungsangeboten an die Bedarfe von Menschen mit spezifischen Problemlagen.
- Vor dem Hintergrund des hohen Anteils von Personen mit gesundheitlichen Belastungen muss es auch um einen verbesserten Zugang zu Gesundheitsberatung und -förderung bzw. Rehabilitation gehen.

---

# Niedrigverdienende Frauen und Männer in Österreich Betroffenheiten, Entwicklungen und Konsequenzen aus Geschlechterperspektive

Vortrag: Dr<sup>in</sup> Birgit Buchinger  
im Rahmen der Tagung

„Working Poor – Wenn Arbeit nicht vor Armut schützt“  
am 18. Juni 2012, Wien

Veranstaltet von: Caritas Österreich, AMS Österreich, abif

---

# Inhalt

- Gesellschaftliche Fundamente der Geschlechterverhältnisse in Österreich
- Zentrale Entwicklungen im Entgeltbereich – Ein Überblick
- Lebenslagen von niedrig verdienenden Beschäftigten
- Resümee

# Gesellschaftliche Fundamente der Geschlechterverhältnisse in Österreich

## **Beharrlichkeit des traditionellen Geschlechterregimes**

- Geschlechtsdifferenziert unterschiedliche Verteilung der unbezahlten und bezahlten Arbeit
- Geschlechtsdifferenzierte horizontale und vertikale Segregation des Arbeitsmarktes
- Aktuell zwar die bestausgebildete Frauengeneration aller Zeiten, aber ungebrochen traditionelle Berufs- und Studienwahlen

- Kontinuierlich steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen
- Frauenerwerbstätigkeit ist dominiert von prekären Arbeitsverhältnissen
- Beim Gender Pay Gap liegt Österreich in der EU 27 an drittletzter Stelle
- Große infrastrukturelle Defizite im Bereich der Kinderbetreuung und der Pflege

## **RESÜMEE:**

Frauen in Österreich sind und werden qua sozialem Geschlecht strukturell und beharrlich sozioökonomisch benachteiligt

Traditionelles Erwerbsverhalten in Verbindung mit besonderen sozialen Lagen von Frauen bedeutet nicht nur ein hohes Armutsrisiko für Frauen im Alter, sondern führt auch zu einer erhöhten Armutsgefährdung im aktiven Erwerbsleben bzw. zu einem höheren Risiko, arm zu sein.

# Zentrale Entwicklungen im Entgeltbereich

## Ein Überblick

## Mediale Schlaglichter

„ ‘Working Poor’ sind vor allem Frauen“ (dieStandard, 3.12.02)

„Flexible Billigverträge boomen - Jede/r fünfte geringfügig Beschäftigte von Armut bedroht“  
(dieStandard, 18.8.03)

„ ‘Working poor’ heißt das neue Schlagwort“ (dieStandard, 3.12.03)

„WIFO-Studie bestätigt Teilzeitfalle für Frauen“  
(dieStandard, 16.04.04)

„ ‘Working poor’ machen sich bemerkbar“ (dieStandard, 28.3.06)

„Das neue Hackeln für die Armut“ (dieStandard, 20.3.08)

„Das neue Zeitalter der Dienstboten“ (SN, 29.4.10)

„Das Comeback der Millionäre“ (SN, 18.6.10)

„Druck auf Mittelschicht wächst“ (SN, 6.10.10)

„Krise zieht die Frauen nach unten“ (SN, 6.11.10)

„In Österreich gibt es 5000 neue Millionäre“ (SN, 10.6.11)

„Immer mehr Working Poor“ (SN, 7.4.12)

„Den Working Mums droht nicht selten das Schicksal von Working Poor“ (Standard, 2.5.12)

## Kein Auskommen mit dem Einkommen – Ergebnisse des Arbeitsklima-Index 2012

- 50 % der ArbeitnehmerInnen in Österreich kommen mit ihrem Einkommen nur mehr knapp aus (2011: 44 %)
- 11 % der ArbeitnehmerInnen kommen mit ihrem Einkommen nicht mehr aus

## Niedriglohn und Erwerbsarbeit\*

- Strukturelle Verschiebung zu prekären Beschäftigungsformen bzw. zu Niedriglohnbeschäftigung
- 30% der Erwerbstätigen in atypischer Beschäftigung
  - Frauen (48%) deutlich stärker betroffen als Männer (13%)
  - Mehrheitlich Teilzeitarbeit – Frauenanteil rd. 85%
  - Höhere Teilzeitbeschäftigung bedeutet höheren Anteil an niedrig entlohnnten vollzeitbeschäftigten Frauen
- Gemessen am Bruttolohn (Basis: Statistik Austria, Verdienststrukturerhebung) sind 24% der Frauen und 7% der Männer Niedriglohnbeschäftigte

\* Quelle: Geisberger/Knittler 2010; Lutz/Mahringer 2010

## Niedriglohn und Vollzeitbeschäftigung\*

- 16% der Vollzeitbeschäftigten sind NiedrigverdienerInnen (außerhalb des öffentlichen Bereichs)
  - Frauen (32%) deutlich stärker betroffen als Männer (9%)
  - Wesentliche Faktoren für Niedriglohn: Betriebsgröße und Branchen (bes. Land-/Forstwirtschaft, Gaststättenwesen, Handel und sonst. persönliche Dienste)
- Je höher der Anteil an erwerbstätigen Frauen, desto höher der Anteil Niedrigverdienender an allen VZ-Beschäftigten (unabhängig vom Geschlecht)

\* Quelle: Lutz/Mahringer 2010

## Niedriglohnbeschäftigung im Vollzeitbereich und Entwicklungstendenzen\*

- Prozess der Verstetigung: 68% der Frauen und 61% der Männer gehören auch 1 Jahr später dem Niedriglohnsegment an
- 8% der Frauen und 17% der Männer gelingt innerhalb eines Jahres der Wechsel aus Niedriglohnbeschäftigung in höher entlohnte Beschäftigung
- Risiko der Erwerbsarbeitslosigkeit ist bei niedrig verdienenden Menschen höher als bei besser Entlohnnten
- Nach Erwerbsarbeitslosigkeit beträgt der Anteil der Niedriglohnarbeitsplätze an allen VZ-beschäftigungen bei Frauen 62% und bei Männern 28%

\* Quelle: Lutz/Mahringer 2010

# Lebenslagen von niedrig verdienenden Beschäftigten

## „In der Mitte der Gesellschaft“ – Zur sozialen Lage und Armutsgefährdung von niedrigverdienenden Beschäftigten im Bundesland Salzburg – ausgewählte Ergebnisse

- Auftraggeberin: AK Salzburg
- Durchführung: Birgit Buchinger (Solution) unter Mitarbeit von Markus Königstorfer & Kathrin Pacher (beide Institut für Grundlagenforschung)
- Laufzeit: Juli 2008 – August 2009
- Publikation & öffentliche Präsentation: 2010
- 3-stufiges Design der methodischen Zugangsweise (Strukturanalyse aller bei der Salzburger GKK gemeldeten Beschäftigungsverhältnisse des Jahres 2007, Repräsentativbefragung, Tiefeninterviews)

## Zentrale Ergebnisse der Strukturanalyse der niedrig verdienenden Beschäftigten:

- Wir sind in der Mitte der Gesellschaft gelandet
- 52 % der Salzburger Beschäftigten verdienen weniger als € 1.500,-- brutto monatlich = 117.186 Personen, davon exakt **2 Drittel Frauen**
- 21 % der Salzburger Beschäftigten verdienen weniger als € 1.000,-- brutto monatlich = 48.345 Personen, davon ebenfalls 2 Drittel Frauen
- Tourismus (24%), persönliche & unternehmensbezogene Dienstleistungen (22%) und der Handel (18%) sind die zentralen Niedriglohnbranchen in Salzburg

### ■ Resümee

- Niedriglohnsektor ist riesiges Auffangbecken für Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsbedarfe und umfasst kurzfristige Minijobs, Mehrfachbeschäftigungen, Saison- und Leiharbeit bis hin zu Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigungen
- Der ‚männliche‘ Niedriglohn ist tendenziell von passagerem Charakter, der ‚weibliche‘ Niedriglohn verstetigt sich tendenziell und hat soziologisch betrachtet Normalität erlangt
- Die hier erzielten Einkommen sichern per se keine Existenz

- **Ergebnisse der Repräsentativbefragung**
  - Befragung durch das IGF von 416 Personen (80% weiblich) als repräsentative Stichprobe des Gesamtdatensatzes
  - Methodisches Design eng angelehnt an europäische Berichterstattung über Einkommen, Armut und Lebensbedingungen von Privathaushalten (EU-Silc)
  - Ziel: Erhebung der Lebenszusammenhänge und Lebensbedingungen sowie Identifikation von Risikofaktoren der Zielgruppe
  - Hohe Bereitschaft der Befragten

### ■ Lebenslagen

- Männer überwiegen besonders stark in der Altersgruppe der bis 30-jährigen, Frauen in der Gruppe der 40- bis 49-jährigen
- 67% verfügen über Haus-/ Wohnungseigentum
- 61% der Frauen und 16% der Männer in Teilzeit; nur weniger als 1/3 der kinderlosen Frauen arbeitet Vollzeit
- 59% der Einkommen stammen aus sogenannten atypischen Arbeitsbeziehungen (Teilzeit, geringfügig, Werkverträge, freie Dienstverträge)

- 71% der befragten Haushalte beziehen Transferleistungen der öffentlichen Hand (Familienbeihilfe, Arbeitslosengeld, Sozialhilfe, Pension, Wohnbeihilfe, Wohnbauförderung, Karenz- bzw. Kindergeld, Stipendien)
- In 17% dieser Haushalte sind diese öffentlichen Transferleistungen die Haupteinnahmenquelle
- Die geringsten finanziellen Schwierigkeiten haben AkademikerInnen
- 7% aller befragten NiedrigverdienerInnenhaushalte sind manifest arm (österreichische Durchschnittshaushalte nach EU-Silc: 4,8%)

- Deutlich erhöht ist das Armutsrisiko der befragten Salzburger NiedrigverdienerInnenhaushalte, wenn:
  - max. Pflichtschule 15% manifest arm
  - Ein-Eltern-Haushalte 17% manifest arm
  - MigrantInnen (EU) 15% manifest arm
  - MigrantInnen (nicht EU) 24% manifest arm
  - Haupt-/Untermiete 14% manifest arm
  - Erwerbsarbeitslosigkeit 15% manifest arm
  - 4-5 Beschäftigungen 20% manifest arm
  - Sozialleistungen 13% manifest arm

### ■ Resümee

- Zusatzeinkommen durch niedrig verdienende Person hilft mit, Armutsrisiko zu mildern, ABER: potentiell bleibt Gefährdung sehr groß
- Es darf nichts passieren (Trennung/Scheidung, Arbeitslosigkeit, ...)
- Knapp die Hälfte aller Haushalte würde ohne Sozialtransfers unter der Armutsschwelle liegen
- Würden sie zusätzlich allein leben, träfe dies für 2/3 aller niedrig verdienenden Haushalte zu

## Ergebnisse der Tiefeninterviews

- Heterogenität der Lebenslagen wesentliches Charakteristikum
- Traditionelle Geschlechterarrangements – die Ehe als zentrales individuelles sozioökonomisches Sicherungssystem – Bescheidenheit
- Generation der ErbInnen
- Deutlichere Brüchigkeiten bei den jüngeren Frauen- und Männergenerationen
- Teilweise sehr labile finanzielle Gleichgewichte, wo nichts passieren darf
- Angst vor Krankheiten, dem Älterwerden und dem Alter

# Maßnahmenempfehlungen

## Maßnahmenempfehlungen / Berichterstattung

- Kontinuierliche statistische und sozialwissenschaftliche Beobachtung von Armut und Armutsgefährdung insgesamt sowie des Niedriglohnsektors und seiner allfälligen Verschiebungen

## Maßnahmenempfehlungen / gesellschaftspolitische Ebene

- Steuer-, wirtschafts-, bildungs-, beschäftigungs- und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zum Zurückzudrängen der Niedriglohnbeschäftigung
- Lohnpolitische Maßnahmen (solidarische Lohnpolitik, branchenübergreifende Mindest-KV-Abschlüsse mit existenzsicherndem Einkommen)
- Massive Aktivitäten zur Schließung des Gender Pay Gaps (u.a. diskriminierungsfreie Arbeitsbewertung)

- Aktivitäten zum Aufbrechen traditioneller Rollenbilder und Rollenmuster und des traditionellen Berufswahlverhaltens
- Zielgerichtete Anstrengungen zur Förderung der positiven Lebenslagen von MigrantInnen, Ein-Eltern-Haushalten und Haushalten mit Menschen mit Behinderungen
- Bewusstseinsbildung zur Bedeutung von Haushaltseinkommen inkl. sozialer Transfers
- Sicherung von existenzsichernden und bedürfnis/bedarfsorientierten Mindestansprüchen

**Danke für Ihre Aufmerksamkeit!**

# Verwendete Literatur

Biffl, Gudrun (2010), Die ökonomische Situation der Frauen in Österreich, in: Frauenbericht 2010, 465-502

Buchinger, Birgit (2010), „In der Mitte der Gesellschaft“ - Zur sozialen Lage und Armutsgefährdung von niedrigverdienend Beschäftigten im Bundesland Salzburg, Wien

Europäische Kommission (2009), Bericht zur Gleichstellung von Frauen und Männern 2009, Luxemburg

Frauenbericht 2010 (2010), Bericht betreffend die Situation von Frauen in Österreich im Zeitraum von 1998 bis 2010, hrsg. von der Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst im Bundeskanzleramt Österreich, Wien

Lohmann, Henning (2007), Armut von Erwerbstätigen in europäischen Wohlfahrtsstaaten, Niedriglöhne, staatliche Transfers und die Rolle der Familie, Wiesbaden

Lutz, Hedwig/Helmut Mahringer (2010), Niedriglohnbeschäftigung – Brücke in dauerhafte Beschäftigung oder Niedriglohnfalle?, Wien

Kreimer, Margarethe (2008), Ökonomie der Geschlechterdifferenz, Zur Persistenz von Gender Gaps, Wiesbaden

Krell, Gertraude/Renate Ortlieb/Barbara Sieben (HGinnen) (2011), Chancengleichheit durch Personalpolitik, Gleichstellung von Frauen und Männern in Unternehmen und Verwaltungen, 6. Auflage, Wiesbaden

Statistik Austria (2009), Zeitverwendung 2008/09, Ein Überblick über geschlechtsspezifische Unterschiede, Endbericht der Bundesanstalt Statistik Österreich an die Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst, adaptierte Fassung vom 27. 10. 2009, Wien

Statistik Austria (2009a), Armutsgefährdung und Lebensbedingungen in Österreich, Ergebnisse aus EU-SILC 2007, Wien

Statistik Austria (2011), Armutsgefährdung und Lebensbedingungen in Österreich, Ergebnisse aus EU-SILC 2010, Wien

Strengmann-Kuhn, Wolfgang (2003), Armut trotz Erwerbstätigkeit, Analysen und sozialpolitische Konsequenzen, Frankfurt/New York